

THEMEN-  
DOSSIER 2024:  
ENTWICKLUNG-  
ZUSAMMEN-  
ARBEIT



LABOR

GLOBALER SÜDEN

BIOTECHNOLOGIE IN DER

ENTWICKLUNGSZUSAMMENARBEIT

Bio-, Gen- sowie Fortpflanzungstechnologien und die sogenannte Entwicklungszusammenarbeit sind historisch eng miteinander verwoben. Welche Kontinuitäten kolonialer Machtstrukturen und Interessenkonflikte finden sich in internationalen Kooperationen zwischen Forschung, Politik und Konzernen? Warum und an welchen Stellen ist dies ausgesprochen problematisch?

GeN

Gen-ethisches  
Netzwerk e.V.

# INHALT

## THEMENDOSSIER 2024: ENTWICKLUNGSZUSAMMENARBEIT

**Labor Globaler Süden**  
Biotechnologie in der Entwicklungszusammenarbeit  
Von Janina Johannsen ..... 4

**Undurchsichtige Gemengelage**  
EZ zwischen internationalen Institutionen, deutschen Eigeninteressen und Gewinnversprechen für Konzerne  
Von Jonte Lindemann ..... 6

**„Mehr Schaden als Nutzen“**  
Interview über Philanthrokapitalismus und die Gates-Stiftung  
Interview mit Tim Schwab ..... 9

**Zwischen „Selbstbestimmung“ und Quotenerfüllung**  
„Familienplanung“ im Fokus von Entwicklungszusammenarbeit  
Von Jonte Lindemann ..... 12

**Neokoloniales Experiment**  
Wie gefährlich sind Gene Drive-Mücken für Afrika?  
Von Sabrina Masinjila ..... 15



# IMPRESSUM

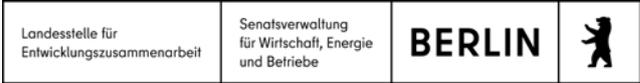
Alle Artikel wurden zuerst veröffentlicht in:  
**GID MAGAZIN – Gen-ethischer Informationsdienst GID Nr. 269,**  
**Mai 2024 vom 13.05.2024 / 40. Jahrgang, ISSN 0935-2481.**

**Redaktion:** Janina Johannsen (jj) (ViSDP), Jonte Lindemann (jl), Pascal Segura Kliesow (psk), Isabelle Bartram (ib)

**Redaktionsanschrift:**  
 GID Magazin – Gen-ethischer Informationsdienst  
 c/o Gen-ethisches Netzwerk e.V. (GeN)  
 Lausitzer Straße 10, Aufgang B, 10999 Berlin  
 Tel. 030/685 70 73, Fax 030/684 11 83,  
 E-Mail: gid@gen-ethisches-netzwerk.de,  
 Internet: www.gen-ethisches-netzwerk.de.

**Titelbild:** von Fateme Alaie, gemeinfrei auf unsplash.com

**Mit freundlicher Unterstützung:**



Für die Inhalte der Publikation ist allein die bezuschusste Institution verantwortlich. Die hier dargestellten Positionen geben nicht den Standpunkt der Senatsverwaltung für Wirtschaft, Energie und Betriebe wieder.

# ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

<b>AA</b>	Auswärtiges Amt
<b>AATF</b>	Afrikanische Stiftung für Agrartechnologie (African Agricultural Technology Foundation)
<b>AGRA</b>	Bündnis für eine Grüne Revolution in Afrika (Alliance for a Green Revolution in Africa)
<b>AIDS</b>	Erworbenes Immunschwächesyndrom (Acquired Immunodeficiency Syndrome)
<b>AU</b>	Afrikanische Union
<b>AUDA-NEPAD</b>	AU Entwicklungsagentur – Neue Partnerschaft für Afrikas Entwicklung (AU Development Agency – New Partnership for Africa’s Development)
<b>BGR</b>	Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe
<b>BMGF</b>	Bill-und-Melinda-Gates-Stiftung
<b>BMZ</b>	Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung
<b>CBD</b>	Übereinkommen über die biologische Vielfalt (Convention on Biological Diversity)
<b>CDU</b>	Christlich Demokratische Union
<b>CPB</b>	Cartagena Protokoll zur Biosicherheit
<b>CRISPR</b>	Methode der neuen Gentechnik (Clustered Regularly Interspaced Short Palindromic Repeats)
<b>CSO</b>	Organisation der Zivilgesellschaft (Civil Society Organisation)
<b>CSU</b>	Christlich-Soziale Union
<b>CYP</b>	Dauer der Schwangerschaftsverhütung eines Paares (Couple-Years of Protection)
<b>DARPA</b>	Agentur für fortgeschrittene Verteidigungsforschungsprojekte (Defense Advanced Research Projects Agency)
<b>ECHO</b>	Evidenz für Verhütungsoptionen und HIV-Ergebnisse (Evidence for Contraceptive Options and HIV Outcomes)
<b>ECOWAS</b>	Wirtschaftsgemeinschaft Westafrikanischer Staaten
<b>EU</b>	Europäische Union
<b>EZ</b>	Entwicklungszusammenarbeit
<b>FP 2020</b>	Familienplanung 2020
<b>FP 2030</b>	Familienplanung 2030
<b>GAVI</b>	Impfallianz, früher Globale Allianz für Impfstoffe und Immunisierung (Global Alliance for Vaccines and Immunisation)
<b>GDO</b>	Gene-Drive-Organismen
<b>GE</b>	Genome Engineering
<b>GeN</b>	Gen-ethisches Netzwerk
<b>GIZ</b>	Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit
<b>GM</b>	Gentechnisch verändert (Gentically Modified)
<b>GTAI</b>	Germany Trade & Invest
<b>HIV</b>	Menschlicher Immunschwächevirus (Human Immunodeficiency Virus)
<b>KfW</b>	Kreditanstalt für Wiederaufbau
<b>LDC</b>	Am wenigsten entwickelte Länder (Least Developed Countries)
<b>NGT</b>	neue Gentechniken
<b>ODA</b>	Offizielle Entwicklungshilfe (Official Development Aid)
<b>OECD</b>	Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (Organisation for Economic Co-operation and Development)
<b>PNLP</b>	Nationales Programm zur Bekämpfung von Malaria (National Program for the Fight Against Malaria)
<b>PTB</b>	Physikalisch-technische Bundesanstalt
<b>R&amp;D</b>	Forschung & Entwicklung (Research & Development)
<b>UN</b>	Vereinte Nationen (United Nations)
<b>UNCST</b>	Uganda Nationaler Rat für Wissenschaft und Technologie (Uganda National Council for Science and Technology)
<b>UNFPA</b>	Bevölkerungsfonds der Vereinten Nationen (United Nations Population Fund)
<b>USA / US</b>	Vereinigte Staaten von Amerika (United States of America)
<b>UVRI</b>	Uganda Virus Research Institute
<b>WHO</b>	Weltgesundheitsorganisation (World Health Organisation)

# LABOR GLOBALER SÜDEN

## BIOTECHNOLOGIE IN DER ENTWICKLUNGSZUSAMMENARBEIT



**Es gibt einen historischen Zusammenhang zwischen Bio-, Gen- und Fortpflanzungstechnologien und der sogenannten Entwicklungszusammenarbeit. Welche Kontinuitäten kolonialer Machtstrukturen und Interessenkonflikte finden sich in internationalen Kooperationen zwischen Forschung, Politik und Konzernen? Und warum und an welchen Stellen ist dies ausgesprochen problematisch?**

Im Zusammenhang mit dem Bundeshaushalt 2024 wird von Rekordinvestitionen gesprochen – insgesamt 70,5 Milliarden Euro wurden veranschlagt – unter anderem 4,8 Mrd. Euro für Bildung und Forschung, 16,3 Mrd. Euro für die Schieneninfrastruktur, 15,6 Mrd. Euro für die Verteidigung, 1,4 Mrd. Euro für Umwelt und Naturschutz. Diese Rekordinvestitionen gelten aber nicht für alle Bereiche: In der Entwicklungszusammenarbeit (EZ) und humanitären Hilfe wurde drastisch gekürzt. Der Etat des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) wird um fast zehn Prozent (minus 940 Millionen Euro) gegenüber 2023 beschnitten und der Etat für humanitäre Hilfe verringert sich um fast 20 Prozent (minus 500 Millionen Euro).<sup>(1)</sup> Die mittelfristige Finanzplanung sieht ab 2025 weitere Kürzungen in Milliardenhöhe vor. Dies ruft zum einen Besorgnis und harsche Kritik hervor, beschwört aber in der Debatte auch die Frage nach der Sinnhaftigkeit internationaler EZ herauf. Um die Frage grundlegender Sinnhaftigkeit der EZ wird es in diesem Schwerpunkt nicht gehen. Es sollen aber einige der ambivalenten Zusammenhänge und problematischen Aspekte im Kontext von Biotechnologien aufgezeigt und erörtert werden.

### Was ist der Motor für EZ?

„Entwicklungszusammenarbeit (EZ) hat die Aufgabe, den Menschen die Freiheit zu geben, ohne materielle Not selbstbestimmt und eigenverantwortlich ihr Leben zu gestalten und ihren Kindern eine gute Zukunft zu ermöglichen. [...] Sie fördert eine sozial gerechte, ökologisch tragfähige und damit nachhaltige Gestaltung der Globalisierung.“, so die Beschreibung auf der Webseite des BMZ.<sup>(2)</sup> Das Ministerium ist vor allem zuständig für langfristige Strategien, aber auch für strukturbildende Übergangshilfen in der EZ. Bei akuten Krisen ist vorrangig das Auswärtige Amt (AA) für die humanitäre Hilfe zuständig. Die Arbeit der beiden Ministerien geht aber immer Hand in Hand.

EZ in Deutschland ist maßgeblich auch Sicherheitspolitik. Zwar werden politische Konflikte oder gar Kriege durch EZ nicht unbedingt gelöst, und weder ziviles noch militärisches Engagement sind ein Garant für Sicherheit, aber Deutschland will mitgestalten, will Einfluss nehmen – auch und vielleicht gerade auf Länder im Globalen Süden. Grundlegendes Ziel der Entwicklungspolitik ist es, Lebensbedingungen zu verändern, zu verbessern. Dafür werden auch Dialoge mit Regierungen und Institutionen in Ländern mit internen kriegerischen Konflikten oder autokratischen Regierungen

Von Janina Johannsen,  
Mitarbeiterin im GeN und Redaktionsleitung beim GiD.

angestrebt. Dabei geht es aber auch um Ansehen und um einen bestimmten Status im internationalen Kontext. Mit Blick auf die langfristige EZ stellt sich daher immer wieder die Frage, welche Themen in den Fokus gerückt werden sollten oder müssten – beispielsweise weniger Armutsbekämpfung, dafür mehr Klimaschutz? Bisweilen bedient die EZ weltweit viele Themen gleichzeitig ohne einen bestimmten Fokus. Wenn aber, wie beispielsweise im Bundeshaushalt 2024, die Gelder für EZ gekürzt werden, wird es früher oder später zu Beschränkungen in bestimmten Arbeitsfeldern kommen müssen. Hier zeigt sich dann deutlich der Einfluss anderer, privater Geber, wie beispielsweise zivilgesellschaftliche Organisationen, große Stiftungen und Konzerne.

Verstrickungen zwischen Profitinteressen großer Konzerne und EZ hat das Gen-ethische Netzwerk (GeN) schon seit Jahren immer wieder angemahnt. Beispielhaft zum Thema Bevölkerungspolitik hier ein Auszug aus einer Pressemitteilung des GeN vom 26. Mai 2015: „Nichtregierungsorganisationen und ein Kasseler Hochschulfachgebiet protestieren dagegen, dass das Pharmaunternehmen Bayer HealthCare das Revival bevölkerungspolitischer Ziele in der Entwicklungspolitik dazu nutzt, um das Verhütungsimplantat Jadelle weltweit massiv zu verbreiten. Unter dem Namen Jadelle Access Program bietet der Konzern seit 2012 das fünf Jahre wirksame Hormonimplantat verbilligt an die Entwicklungsprogramme an, im Tausch für eine Abnahmegarantie von 27 Millionen Implantaten innerhalb von sechs Jahren. Zielgruppe sind insbesondere Frauen in denjenigen ländlichen Regionen Afrikas, in denen es keine oder kaum medizinische Infrastruktur gibt.“<sup>(3)</sup>

### Im Schwerpunkt dieser Ausgabe

Der Schwerpunkt dieser Ausgabe ist insofern etwas Besonderes, als dass er die beiden großen Themenbereiche des GeN, *Mensch und Medizin* und *Landwirtschaft und Lebensmittel*, miteinander verbindet: Denn ein kritischer Blick auf EZ beschäftigt sich mit Reproduktionstechnologien und Konzernen ebenso wie mit Ernährungssouveränität und Eingriffen in Ökosysteme. Die Artikel bieten keinesfalls einen Rundumblick, sondern lediglich punktuelle Blitzlichter, die einen Anstoß zur Debatte und mehr Austausch zu dem Thema ermöglichen sollen.

**Jonte Lindemann** gibt im ersten Artikel dieses Schwerpunkts einen einführenden Überblick, von historischen Kontinuitäten, Machtdynamiken und Interessenkonflikten. Das Feld der EZ ist groß



Es wird dringend Zeit im GID MAGAZIN mal wieder einen kritischen Blick auf Entwicklungszusammenarbeit zu werfen.

und vielfältig, doch die Grundausrichtung entspringt einer kolonialen Logik und einem Dichotomiedenken, das zwischen fortschrittlich/rückständig bzw. entwickelt/unterentwickelt unterscheidet. Diese Bewertungen sind soziale Konstrukte des Westens, die bestimmten Mustern und Kontinuitäten folgen und diese fortsetzen.

Im **Interview mit Tim Schwab** berichtet der US-amerikanische Journalist von den Zusammenhängen zwischen Regierungen, Entwicklungsprogrammen und großen privaten Geldgebern, allen voran die Bill-und-Melinda-Gates-Stiftung. Er erläutert wie die finanziellen Eigeninteressen von Bill Gates globale Programme beeinflussen und dadurch maßgeblichen Einfluss auf weltweite Machtdynamiken und konkrete Auswirkungen für die Empfänger\*innen haben. Dieser Philanthrokapitalismus richtet seiner Meinung nach mehr Schaden an, als dass er Nutzen bringt.

Im dritten Artikel des Schwerpunkts konzentriert sich **Jonte Lindemann** auf Biopolitik und Bevölkerungspolitiken im Kontext der EZ. Was eine lange Tradition hat, wird heute eher unter dem Label „Familienplanung“ verkauft. Dahinter steckt aber weiterhin der Mythos der angeblichen Überbevölkerung und Strukturen zur Erhaltung von Macht und Kontrolle. Alternative Erfahrungen, traditionelles Wissen und regionale Besonderheiten werden abgewertet und negiert. Denn an einer globalen Kontrolle von Bevölkerungsentwicklung verdienen besonders Konzerne, die die (pharmazeutischen) Mittel zu eben dieser Kontrolle bereitstellen.

Im abschließenden Artikel von **Sabrina Masinjila** geht es um Gene Drives. Ein Beispiel, das konkret zeigt, wie Länder des Globalen Südens zum Experimentierfeld für neueste Technologien werden. Unter dem Vorwand der gesundheitlichen Vorsorge werden gentechnisch veränderte Mücken in einzelnen Ländern Afrikas eingesetzt – ohne dass die Konsequenzen absehbar wären. Zur Eindämmung von Malaria gelten solche technischen Veränderungen und Eingriffe ins Ökosystem als innovative Lösung. Dabei gäbe es etliche andere Ansatzmöglichkeiten, wie eine allgemeine Verbesserung der gesundheitlichen Versorgungslage, besseren Zugang zu Frischwasser etc. Aber an diesen Maßnahmen würden die globalen Player eben nichts verdienen.

Die Artikel zeigen deutlich, wie verwoben kapitalistische Interessen und technische Innovationen sind und wie der globale Süden als Labor für eben diese Entwicklungen benutzt wird. Diese Dynamiken stellen den Begriff der Entwicklungszusammenarbeit, der an Kooperation auf Augenhöhe denken lässt, deutlich in Frage.

Anmerkungen und Referenzen:

- (1) Verband Entwicklungspolitik und Humanitäre Hilfe deutscher Nichtregierungsorganisationen e.V. (23.01.2024): Analyse 2024. Haushalt 2024. Online: [www.kurzelinks.de/gid269-jb](http://www.kurzelinks.de/gid269-jb) [letzter Zugriff: 11.05.24].
- (2) BMZ: Lexikon der Entwicklungspolitik. Entwicklungszusammenarbeit. Online: [www.kurzelinks.de/gid269-jc](http://www.kurzelinks.de/gid269-jc) [letzter Zugriff: 11.05.24].
- (3) Gen-ethisches Netzwerk (26.05.2015): Pressemitteilung – Verhütungsimplantat Jadelle: Nein zu bevölkerungspolitischen Vermarktungsoffensiven! Online: [www.gen-ethisches-netzwerk.de/node/3046](http://www.gen-ethisches-netzwerk.de/node/3046) [letzter Zugriff: 11.05.24].



## TEXTE AUCH AUF ENGLISCH

Da die sogenannte Entwicklungszusammenarbeit eine internationale Debatte beinhaltet, werden wir alle Artikel in diesem Schwerpunkt zusätzlich zu dieser Printausgabe des GID MAGAZIN auch als digitales Dossier auf Deutsch und Englisch zur Verfügung stellen. Dies ist dank einer Förderung durch die Landesstelle für Entwicklungszusammenarbeit Berlin möglich. Auf unserer Webseite finden Sie die entsprechenden PDFs. Verbreiten Sie diese gern weiter an potenziell Interessierte.

[www.gen-ethisches-netzwerk.de/EZ](http://www.gen-ethisches-netzwerk.de/EZ)

# UNDURCHSICHTIGE

# GEMENGELAGE

## EZ ZWISCHEN INTERNATIONALEN INSTITUTIONEN, DEUTSCHEN

## EIGENINTERESSEN UND GEWINNVERSprechen FÜR KONZERNE

**Der Begriff der „Entwicklungshilfe“ ist in den letzten Jahrzehnten durch „Entwicklungszusammenarbeit“ (EZ) ersetzt worden – zu paternalistisch und einseitig waren die Assoziationen. An den Machtstrukturen und Eigeninteressen dahinter hat sich aber wenig geändert. Das gilt auch im Bereich Gen- und Fortpflanzungstechnologien.**

Mit der Agenda 2030 haben die Vereinten Nationen bereits 2015 insgesamt 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung formuliert – von der Beendigung von Armut und Hunger, über Klimaschutz bis hin zu starken Institutionen und partnerschaftlicher Zusammenarbeit in der Entwicklungspolitik.(1) In der Präambel werden diesen Zielen fünf Leitprinzipien vorangestellt: Mensch, Planet, Wohlstand, Frieden und Partnerschaft. Mit dem „Reformkonzept BMZ 2030“ (2a) orientiert sich das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) an diesen Vorgaben. Die genaue Ausgestaltung der staatlichen Entwicklungspolitik Deutschlands ist jedoch um einiges komplexer.

Das Development Assistance Committee der OECD veröffentlicht alle drei Jahre eine aktualisierte Liste derjenigen Länder, die entsprechend des von der Weltbank ermittelten Pro-Kopf-Einkommens als Empfänger von ODA-Geldern (Official Development Aid) in Frage kommen. Eingeteilt werden die Länder in „Least developed countries“ (LDC) (44), Länder mit niedrigem Einkommen, die keine LDCs sind (zwei), Länder und Gebiete mit unterem mittlerem Einkommen (35) und Länder und Gebiete mit oberem mittlerem Einkommen (58). In die letzte Kategorie fallen Länder, die im Entwicklungsdiskurs häufig als Schwellenländer bezeichnet werden, wie Indien oder Brasilien und europäische Staaten wie Kosovo oder Nordmazedonien.(3)

### So viele unterschiedliche Partner\*innen

Mit der Verabschiedung des neuen Reformprogramms fokussiert sich das BMZ in der direkten staatlichen EZ auf 60 „Partnerländer“, mit denen die Zusammenarbeit auf unterschiedlichen Ebenen stattfindet. Dazu gehören „bilaterale Partnerschaften“, darunter als „Reformpartner“ geltende Länder, bei denen es einen messbaren Erfolg in der bisherigen Zusammenarbeit und eine starke Reformorientierung gibt und solche Länder, bei denen eine Annäherung an die EU unterstützt werden soll. Als „Globale Partner“ bezeichnet das Programm Staaten, die zumeist unter die Bezeichnung „Schwellenland“ fallen und mit denen eine Zusammenarbeit „zum Schutz globaler Güter“ angestrebt wird. Hinzu kommen sogenannte „Nexus- und Friedenspartner“, wo der Fokus auf der Bekämpfung von Konfliktursachen und der Friedenssicherung liegt. Für diese „Partnerschaften“ formuliert Deutschland als

Von Jonte Lindemann,  
Mitarbeiter\*in des GeN und Redakteur\*in des GiD.

Geberland bestimmte Voraussetzungen, die im neuen Programm stärker als zuvor betont werden: „Wir fordern von unseren Partnerländern noch stärker als bisher messbare Fortschritte bei guter Regierungsführung, der Einhaltung der Menschenrechte und im Kampf gegen die Korruption. Eigeninitiative ist der Schlüssel für Entwicklung. Unsere Partnerländer können und müssen selbst mehr leisten.“(2b) Dass diese Standards unterschiedlich streng ausgelegt werden, sieht man aktuell an der Zusammenarbeit mit Ruanda, das zwar ein beachtliches Wirtschaftswachstum aufweist, dessen Regierung aber zunehmend autokratische Züge zeigt. Zur Migrationsabwehr wollen europäische Staaten – darunter auch Deutschland – aber trotzdem mit dem ostafrikanischen Staat kooperieren und halten sich bedeckt, was Kritik an Menschenrechtsverletzungen und Demokratieabbau angeht. Dem CDU-Bundestagsabgeordneten Alexander Dobrindt schwebt ein ähnlicher Deal vor, wie ihn bereits Großbritannien mit dem Land abgeschlossen hat: „Illegal“ eingereiste Asylbewerber\*innen werden nach Ruanda abgeschoben und durchlaufen das dortige Asylverfahren, Ruanda erhält im Gegenzug Gelder aus Großbritannien, die unter anderem in einen Fonds für wirtschaftliche Transformation und Integration fließen.(4)

### EZ als Mehrzweckinstrument deutscher Eigeninteressen

Entwicklungspolitik gilt schon immer als „Mehrzweckinstrument“, an dem unterschiedliche Ministerien beteiligt sind und darin jeweils eigene Interessen verfolgen – dazu gehören neben dem Finanzministerium z.B. auch das Landwirtschafts- oder das Verteidigungsministerium. Das BMZ selbst gibt es mittlerweile bereits seit über 60 Jahren, die Anfänge lagen in der Verwendung von „eine[r] halbe[n] Million D-Mark aus Mitteln des Marshall-Plans für die Förderung des Erfahrungsaustausches mit weniger entwickelten Gebieten“.(5)

Wie die Gelder des BMZ verteilt werden, entscheidet sich mit jedem neuen Haushalt. Angestrebt ist ein Budget von 0,7 Prozent des Bruttonationaleinkommens. Dieses Geld fließt aber nicht unbedingt direkt in die Partnerländer, sondern deckt auch die Pflichtanteile an internationalen und EU-Programmen und unterhält die dem BMZ angegliederten Durchführungsorganisationen deutsche Gesellschaft für internationale Zusammenarbeit (GIZ),

Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW Entwicklungsbank), Physikalisch-technische Bundesanstalt (PTB) und die Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe (BGR). Auch die Förderung von Privatinvestitionen in sogenannten Entwicklungsländern wird aus dem Etat des BMZ finanziert. Dass über die EZ auch wirtschaftliche und geopolitische Eigeninteressen Deutschlands verhandelt werden, ist keine neue Entwicklung. Bereits 1997 sagte der damalige CSU-Entwicklungsminister Dieter Spranger: „Wir legen Wert darauf, dass Aufträge der Entwicklungszusammenarbeit nach Deutschland vergeben werden, also mit Leistungen des Steuerzahlers auch Arbeitsplätze in Deutschland erhalten werden.“(6) Heute sieht man diese Verbindung am deutlichsten an der „Germany Trade & Invest“ (GTAI), der Wirtschaftsförderungsgesellschaft des Bundes. Auf der von ihr betriebenen Plattform finden sich Tipps und Hinweise zu ausgeschriebenen Projekten und Förderschwerpunkten in unterschiedlichen Wirtschaftssektoren, etwa „Geber fördern breite Palette an Gesundheitsprojekten in Afrika“ oder „Neuer Kreditgeber in Subsahara-Afrika und im Irak.“(7)

### Das Nachwirken kolonialer Denkmuster

Die Idee von Entwicklung und der in ihr eingeschriebenen Imagination westlicher Überlegenheit ist bereits im Kolonialdiskurs angelegt. Der Politikwissenschaftler Aram Ziai zeichnet den Ursprung des Entwicklungsgedankens im europäischen Kolonialismus nach und führt den Vertrag von Versailles von 1919 als Beispiel an. Dort heißt es:

*„Auf die Kolonien und Gebiete, die infolge des Krieges aufgehört haben, unter der Souveränität der Staaten zu stehen, die sie vorher beherrschten, und die von solchen Völkern bewohnt sind, die noch nicht imstande sind, sich unter den besonders schwierigen Bedingungen der heutigen Welt selbst zu leiten, finden die nachstehenden Grundsätze Anwendung: Das Wohlergehen und die Entwicklung dieser Völker bilden eine heilige Aufgabe der Zivilisation, und es ist geboten, in die gegenwärtige Satzung Bürgschaften für die Erfüllung dieser Aufgabe aufzunehmen. Der beste Weg, diesen Grundsatz durch die Tat zu verwirklichen, ist die Übertragung der Vormundschaft über diese Völker an die fortgeschrittenen Nationen, die auf Grund ihrer Hilfsmittel, ihrer Erfahrungen oder ihrer geographischen Lage am besten imstande sind, eine solche Verantwortung auf sich zu nehmen, und die hierzu bereit sind.“*

Mit dieser Ideologie weißer Überlegenheit wurde die brutale Kolonialherrschaft nicht nur legitimiert, sondern auch zur edlen Berufung verklärt.(8) Ziai schreibt: „Eine weitere bemerkenswerte Kontinuität zum kolonialen Diskurs nach der Aufklärung ist, dass die Defizite des Südens als verbesserbar konzipiert werden, und zwar nicht mehr durch einen Prozess der >Zivilisierung<, sondern einen der >Entwicklung<“, wobei eine Zweiteilung der Welt in einen fortgeschrittenen und einen vermeintlich rückständigen vorgenommen wird.(9) Damit einher gehen laut der Forscherin Sarah White bestimmte Vorstellungen des „Entwicklungsraumes“, die monolithisch erscheinen und wenig Raum für Komplexität lassen: „Die Entwicklungswelt“, die sie sag- und schreibbar machen, ist eine Reste-Kategorie, augenscheinlich geografisch, aber in Wirklichkeit ein Sammelbegriff für Gesellschaften, die räumlich und kulturell hoch divers sind, deren einzige Gemeinsamkeit darin liegt, nicht der Westen zu sein“ [eigene Übersetzung].(10) Als implizite Norm für die Messung von Entwicklung gilt das Westliche Selbst – das heißt, es gibt keinen Raum für unterschiedliche

Wege und Richtungen von Entwicklung, der Globale Norden sieht sich selbst an der Spitze und erwartet in diesen Programmen eine Orientierung an seinem Vorbild – trotz destruktiver Auswirkungen der eigenen Wirtschaftsform auf die Umwelt.

### Wer bestimmt, wie EZ-Gelder verteilt werden?

Und auch die tatsächlichen Machtverhältnisse in der sogenannten Zusammenarbeit schreiben diese Dichotomie fort. Die Grundausrichtung entwicklungspolitischer Bemühungen wird von den Geberländern diktiert – meist Staaten, deren eigener Reichtum zumindest in Teilen aus kolonialer Ausbeutung hervorgegangen ist. Staaten, die gezwungen sind, beispielsweise Kredite aufzunehmen, müssen den Bedingungen Folge leisten – sie haben wenig Verhandlungsspielraum. Dabei besteht die Entwicklungszusammenarbeit nicht nur aus bilateralen Abkommen zwischen Ländern, sondern wird von einer Vielzahl unterschiedlicher Akteure bestimmt. Dazu zählen internationale Organisationen wie die Vereinten Nationen, supranationale Organe wie die EU, regionale Organisationen, aber auch kirchliche Hilfswerke und zunehmend private Stiftungen mit großen Kapitalinvestitionen. Diese Gemengelage führt immer wieder zu Intransparenz und auch zu einer Unklarheit von Zuständigkeiten und letztendlich Verantwortung – gerade auch, wenn verschiedene Akteure an ein und demselben Projekt beteiligt sind. Die Investitionen von Stiftungen wie der Bill-und-Melinda-Gates-Stiftung in die Budgets internationaler Organisationen offenbaren auch ein demokratisches Legitimationsdefizit: Was bedeutet es für die Ausrichtung der Programme, wenn private Stiftungen größere Anteile finanzieren, als manche Staaten? So finanziert sich z.B. die Weltgesundheitsorganisation zu weniger als 20 Prozent aus den Mitgliedsbeiträgen, die in der UN-Generalversammlung festgelegt werden und an das Bruttonationaleinkommen gekoppelt sind. Der größere Teil stammt aus freiwilligen Beiträgen – von Mitgliedsstaaten, aber auch von großen Stiftungen. Diese Beiträge sind häufig

### Das Europahaus in Kreuzberg ist der Berliner Dienstsitz des BMZ.



zweckgebunden, d.h. sie können nur für bestimmte Programme verwendet werden. Aktuell machen zweckgebundene Zuwendungen 88 Prozent der freiwilligen Beiträge aus.(11) Die Festlegung der Verteilung durch die WHO erfährt hier also eine Einschränkung: Geber\*innen, die große Summen beisteuern, bestimmen letztendlich die Agenda mit. Ein Beispiel ist die vergleichsweise gute Ausfinanzierung von Programmen zur Bekämpfung von HIV/AIDS und Malaria, während nicht krankheitsspezifische Ansätze wie Programme zum Ausbau der generellen Gesundheitsversorgung, zur Aus- und Weiterbildung medizinischen Personals und der Sicherung der Versorgungsketten mit bspw. Medikamenten häufig unterfinanziert bleiben.(12)

### Mittendrin: Markterschließung, Firmeninteressen, Gen- und Fortpflanzungstechnologien

Beispiele für wirtschaftliche Eigeninteressen einzelner Staaten gibt es immer wieder. Im Bereich der Landwirtschaft wurde in der EZ auch die Debatte um den Einsatz gentechnisch veränderter Lebensmittel immer wieder geführt bzw. in Stellung gebracht. Während einer drohenden Hungersnot im südlichen Afrika in Folge einer längeren Dürreperiode im Jahr 2002 etwa wollten die USA gentechnisch veränderten Mais in betroffene Länder verschiffen – mehrere Länder lehnten diese Hilfslieferungen ab. Ihnen, Gentechnik-Kritiker\*innen und der EU wurde in diesem Zuge öffentlich vorgeworfen, sie würden aus irrationalen und ideologischen Gründen den Hungertod von Millionen Menschen riskieren. Das Vorgehen der USA und anderer Staaten mit lockerer Gesetzgebung im Bereich Gentechnik an dieser Stelle zeigt auch, dass es hier nicht um eine einfache Antwort auf eine akute Ernährungskrise, sondern auch um die Deutungshoheit in der Debatte, insbesondere gegenüber der EU, und die Sicherung von Marktmacht geht.(13) Spätestens seit Bayer 2018 Monsanto übernommen hat, verfügt die Firma in vielen Regionen über ein Monopol, was Patente auf genveränderte Mais- oder Reissorten angeht. Mit der Beteiligung an verschiedenen Programmen, teils gemeinsam mit der Gates-Stiftung, wie z.B. dem TELA-Mais-Projekt, versucht die Firma zusätzliche Märkte zu erschließen – unter dem Deckmantel der Ernährungssicherung. Auf der Projektseite heißt es ganz deutlich: „Im Rahmen von TELA verfolgen die AATF [African Agricultural Technology Foundation] und ihre Partner die behördliche Zulassung und Verbreitung von neuem biotechnologisch/genetisch verändertem Maissaatgut, das entweder ein insektenresistentes Merkmal oder eine Kombination aus insektenresistenten und Dürre-toleranten Merkmalen enthält, in sieben Zielländern in Afrika.“ [eigene Übersetzung].(14)

Für den Bereich Bevölkerungspolitik haben Susanne Schultz und Daniel Bendix bereits 2015 dargelegt, wie eine zunehmende Demografisierung von Problemen die Ausrichtung der Investitionsvergabe des BMZ und die entwicklungspolitischen Schwerpunkte prägt (15) – und wie deutsche Firmen wie Bayer von Verhütungsmittelprogrammen profitieren. Aktuell beteiligt Bayer sich unter anderem an der von der Gates-Stiftung ins Leben gerufenen Challenge Initiative, die sich dem Ermöglichen von Familienplanung in verschiedenen afrikanischen und asiatischen Staaten verschrieben hat, der Fokus liegt hier allerdings klar auf Geburtenkontrolle. Bayer behauptet zwar, die Unterstützung des Konzerns für die Initiative sei nicht an die Nutzung von Bayer-Produkten gekoppelt – allerdings zeigten sich in der Vergangenheit immer wie-

der Vermarktungsstrategien in ähnlichen Programmen, an denen Bayer beteiligt war. Und andererseits scheint es sich auch um eine lohnende Kooperation zu handeln, auch wenn die Gelder nicht immer direkt zurückfließen: so hat Bayer 2022 eine hohe Förderzusage von der Gates-Stiftung erhalten, um die eigene Forschung im Bereich nicht-hormoneller Verhütungsmittel voran zu treiben.(16)

Ein aktualisierter Blick darauf, welche Rolle die GeN-Themen in der internationalen und speziell in der deutschen Entwicklungspolitik spielen, ist mehr als geboten – auch, weil hier Stellvertreterdebatten ausgefochten werden, die zentrale Bedeutung für andere Politikfelder und letztendlich auch für die öffentliche Meinungsbildung zu Gen- und Fortpflanzungstechnologien haben.

#### Anmerkungen und Referenzen:

- (1) United Nations General Assembly (2015): Transforming our world: the 2030 Agenda for Sustainable Development. Online: [www.kurzelinks.de/gid269-le](http://www.kurzelinks.de/gid269-le).
- (2a,b) Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) (2020): Reformkonzept „BMZ 2030“. Online: [www.kurzelinks.de/gid269-lf](http://www.kurzelinks.de/gid269-lf).
- (3) Development Assistance Committee (2023): DAC List of ODA Recipients. Online: [www.kurzelinks.de/gid269-lg](http://www.kurzelinks.de/gid269-lg).
- (4) Hoffmann, H. (2024): Ruanda nach dem Völkermord. Gute Nachrichten bevorzugt. In: Der Spiegel (06.04.24), online: [www.kurzelinks.de/gid269-li](http://www.kurzelinks.de/gid269-li).
- (5) Schmidt, S. (2015): Entwicklungszusammenarbeit als strategisches Feld deutscher Außenpolitik. Online: [www.kurzelinks.de/gid269-lj](http://www.kurzelinks.de/gid269-lj).
- (6) Berliner Zeitung (31.01.2014). Online: [www.kurzelinks.de/gid269-lk](http://www.kurzelinks.de/gid269-lk).
- (7) Germany Trade & Invest: [www.gtai.de](http://www.gtai.de).
- (8) Ziai, A. (2013): Rassismus und Entwicklungszusammenarbeit. Die westliche Sicht auf den Süden vom Kolonialismus bis heute. In: Berliner Entwicklungspolitische Ratschlag e.V. (2022): Developmental Turn. Beiträge zu einer rassismuskritischen entwicklungspolitischen Bildungs- und Projektarbeit, online: [www.kurzelinks.de/gid269-ll](http://www.kurzelinks.de/gid269-ll).
- (9) Ziai, A. (2006): Zwischen Global Governance und Post-Development. Entwicklungspolitik aus diskursanalytischer Perspektive. Westfälisches Dampfboot, Münster, S.39.
- (10) White, S. (2002): Thinking race, thinking development. In: Third World Quarterly 3/2002, S.412. Original: „The developing world‘ that they make ‘speakable‘ and ‘writable‘ is a residual category, apparently geographical, but in practice a catch-all term, comprising societies which are highly spatially and culturally diverse, whose unity lies in being ‘not the West‘.“
- (11) World Health Organization: How WHO is funded. Online: [www.kurzelinks.de/gid269-lm](http://www.kurzelinks.de/gid269-lm).
- (12) Harman, S. (2016): The Bill and Melinda Gates Foundation and Legitimacy in Global Health Governance. In: Global Governance 22, S.349-368, online: [www.kurzelinks.de/gid269-ln](http://www.kurzelinks.de/gid269-ln).
- (13) Zerbe, N. (2004): Feeding the famine? American food aid and the GMO debate in Southern Africa. In: Food Policy, Volume 29, Issue 6, S.593-608.
- (14) CIMMYT: TELA Maize Project. Online: [www.kurzelinks.de/gid269-lo](http://www.kurzelinks.de/gid269-lo).
- (15) Schultz, S./Bendix, D. (2015): Bevölkerungspolitik reloaded: zwischen BMZ und Bayer. In: PERIPHERIE - Politik, Ökonomie, Kultur, 35(3), S.447-468. Online: [www.doi.org/10.3224/peripherie.v35i140.22998](http://www.doi.org/10.3224/peripherie.v35i140.22998).
- (16) Bayer AG (2022): Bayer signs grant agreement to advance innovation in non-hormonal contraception. Online: [www.kurzelinks.de/gid269-lp](http://www.kurzelinks.de/gid269-lp). [Letzter Zugriff Onlinequellen: 02.05.2024]

# „MEHR SCHADEN ALS NUTZEN“

## INTERVIEW ÜBER PHILANTHROKAPITALISMUS

### UND DIE GATES-STIFTUNG

Foto: © privat



**Die Bill-and-Melinda-Gates-Stiftung ist die größte private Stiftung der Welt und in vielen Technologiefeldern zur Armutsbekämpfung aktiv. Der US-amerikanische Journalist Tim Schwab hat 2023 seine kritischen Recherchen zur Stiftung in einem Buch veröffentlicht.**

Interview mit Tim Schwab, investigativer Journalist. Er forscht schon seit 2019 zu der Bill-und-Melinda-Gates-Stiftung.

Das Interview führte Pascal Segura Kliesow, redaktionelle Bearbeitung Isabelle Bartram.

#### **Sie haben letztes Jahr das Buch „Das Bill-Gates-Problem“ (1) veröffentlicht. Was hat Sie dazu motiviert, sich mit Bill Gates zu beschäftigen?**

Da gibt es diesen phänomenal reichen Mann, Bill Gates. Er ist heute 130 Milliarden Dollar schwer und leitet eine sehr mächtige private Stiftung, die Bill-und-Melinda-Gates-Stiftung, deren Stiftungsvermögen heute 67 Milliarden Dollar beträgt. Er hat sehr viel Geld, aber auch sehr viel Einfluss auf der Weltbühne. Er reist um die Welt, trifft sich mit Regierungsvertreter\*innen, setzt Prioritäten, beeinflusst die Agenda von Regierungen und bestimmt mit, wie Steuergelder ausgegeben werden.

#### **Einer der faszinierendsten Teile des Buches war für mich, wie Stiftungen in den USA funktionieren. Könnten Sie das etwas erläutern, in Bezug auf die Gates-Stiftung, woher das Geld kommt und wie sie ihr Geld einsetzt?**

In den Vereinigten Staaten ist sie als gemeinnützige private Stiftung eingetragen, und es gibt nur sehr wenige Regeln und Vorschriften für ihre Funktionsweise: Bill Gates spendet Geld aus seinem Privatvermögen an seine private Stiftung und erhält dafür aufgrund des US-Steuerrechts massive persönliche Steuervorteile. Nun liegt dieses Geld auf dem Bankkonto der Gates-Stiftung, wo es in den meisten Jahren Milliarden von Dollar an Kapitalerträgen generiert. Auch dies ist ein steuerfreies Einkommen und ein Grund, warum die Gates-Stiftung im Laufe der Zeit wächst. Man würde erwarten, dass die Rücklagen und das Stiftungsvermögen einer Institution, die Geld ausgibt, im Laufe der Zeit abnehmen. Doch bei der Gates-Stiftung ist genau das Gegenteil der Fall: Sie wird mit der Zeit immer reicher.

Das Stiftungsvermögen wird in alles Mögliche investiert, von privaten Gefängnissen bis hin zu Fast-Food-Unternehmen. Die Stiftung ist so aufgestellt, dass sie mit Produkten, Praktiken und Industrien Geld verdient, von denen viele sagen würden, dass sie genau den armen Menschen schaden, denen sie helfen will oder soll. Es gibt hier also eine Art von widersprüchlicher Mission oder widersprüchlicher Ethik. Zu den größten Empfängern von Geldern der Gates-Stiftung gehören Organisationen, bei denen die Stiftung selber im Vorstand vertreten ist. Ich glaube, der Hauptempfänger ist eine Organisation zur Beschaffung von Impfstoffen namens Gavi in der Schweiz.<sup>(2)</sup> Und die Gates-Stiftung sitzt im Vorstand. Bill Gates

spendet also Geld aus seinem Privatvermögen an seine private Stiftung, über die er weiterhin die Kontrolle ausübt, und das Geld geht dann an eine externe Organisation, bei der die Stiftung im Vorstand sitzt. Ab einem gewissen Punkt muss man sich fragen: Ist das noch Wohltätigkeit?

#### **Bill Gates hat seine Karriere als Gründer von Microsoft gemacht. Hat er Strategien aus diesem Geschäft in seine Stiftung übernommen?**

Ich glaube, wir haben das erste Kapitel von Bill Gates als Software-Technologe, dem Chef von Microsoft, entweder vergessen oder es ihm verziehen. Wir stellen uns vor, dass er ein kaltherziger Kapitalist war, und jetzt ist er dieser gutherzige Philanthrop, der seinen Charakter, seine Persönlichkeit und seine Ambitionen wirklich verändert hat. Aber das ist absolut nicht der Fall. Bill Gates ist heute noch genau die gleiche Person, die Microsoft geleitet hat. Das zeigt sich auch in den Werten und Methoden, die er in die Gates-Stiftung einbringt. So arbeitet er zum Beispiel mit den größten multinationalen Pharmaunternehmen zusammen, um neue Medikamente und Impfstoffe auf den Markt zu bringen. Das folgt einer klassisch neoliberalen Denkweise. Es geht um marktorientierte Lösungen, es geht um die Macht der Unternehmen, es geht um Technologie als Lösung für alles und darum, dass geistiges Eigentum um jeden Preis bewahrt werden muss.

Außerdem ist die Gates-Stiftung mit Microsoft darin vergleichbar, dass ihr heute vorgeworfen wird, eine brutale Monopolmacht auszuüben, weil sie so viel Geld hat, dass sie sich in ein bestimmtes Gebiet einkaufen und es weitgehend übernehmen kann. Das wirft viele Fragen über die so produzierte Wissenschaft und Forschung auf und darüber, wie effektiv die Stiftung bei dieser Arbeit tatsächlich ist. In vielen

Es geht um marktorientierte Lösungen, es geht um die Macht der Unternehmen, es geht um Technologie als Lösung für alles und darum, dass geistiges Eigentum um jeden Preis bewahrt werden muss.



Foto: © Jess Hurd/reportdigital.co.uk / Global Justice Now (CC BY 2.0 Deed)

Aktivist\*innen protestieren wie hier 2015 in London immer wieder gegen die Machenschaften der Gates-Stiftung.

Bereichen, in denen die Gates-Stiftung tätig ist, wird ihr vorgeworfen, mehr Schaden als Nutzen zu verursachen. Nachdem ich dieses Buch geschrieben habe, bin ich ebenfalls zu diesem Schluss gekommen. Ich bezweifle nicht, dass Bill Gates es gut meint und er wirklich glaubt, der Welt zu helfen. Das Problem ist, dass er der Welt auf die einzige Art und Weise hilft, die er kennt, nämlich indem er die Kontrolle übernimmt. Er erzwingt also seine Ideen und Lösungen auf eine grundlegend antidemokratische Art und Weise, die kontraproduktiv ist und alle möglichen Kollateralschäden und Opportunitätskosten verursacht.

### Wo sehen Sie das Problem in Bezug auf die Forschungsgelder, die von der Stiftung kommen?

Eine Besonderheit der Gates-Stiftung besteht darin, dass sie Geld an Privatunternehmen wie Pfizer spendet, was ebenfalls die gängige Definition von Wohltätigkeit sprengt. Warum sollten wir Bill Gates oder der Gates-Stiftung Steuervorteile gewähren, wenn sie Geld an ein großes, multinationales Pharmaunternehmen spenden? Wenn es um Menschen geht, die sich den Zugang zu lebensrettenden Medikamenten nicht leisten können, ist Big Pharma dann wirklich ein humanitärer Partner bei der Lösung dieses Problems, oder sind sie das Hindernis?

Die Gates-Stiftung legitimiert und normalisiert Pharmaunternehmen als humanitäre Partner in humanitären Gremien. Damit steht sie demokratischen Strategien im Weg, die die Marktmacht von Big Pharma, deren lebensrettende Medikamente für arme Menschen zu teuer sind, in Frage stellen würden.

Die Gates-Stiftung hat eine Reihe von Projekten zur Marktgestaltung, wie sie es nennt, die versuchen, dieses Marktversagen zu umgehen. Sie versuchen, mit großen Pharmaunternehmen Preise

auszuhandeln und Großeinkäufe zu tätigen. Das ist eine Möglichkeit, dieses Problem zu lösen, aber nicht die einzige. Wenn man auf die Geschichte der Stiftung zurückblickt, ist es wohl der am wenigsten effiziente Weg und sicherlich der am wenigsten gerechte, was den Zugang zu Medikamenten angeht.

Bei der Gates-Stiftung gibt es große Transparenzprobleme, die den Einblick beschränken. Aber aus allem, was veröffentlicht wurde, können wir ablesen, dass etwa 90 Prozent der Spendengelder an reiche Länder gehen. Das sollte eigentlich widersinnig sein, denn wenn man die Website der Gates-Stiftung besucht, sieht man nur Bilder von namenlosen, armen Menschen, meist Schwarzen Frauen und Kindern sowie Frauen und Kindern of Colour, die lächeln. Aber wenn man dem Geld folgt, hilft das eigentliche Modell des sozialen Wandels von Gates nicht den Armen, sondern es hilft den Reichen, den Armen zu helfen.

### Sehen Sie koloniale Tendenzen in der Arbeitsweise der Gates-Stiftung?

Ich glaube, dass die Gates-Stiftung etwas grundlegend Koloniales an sich hat, was meiner Meinung nach auf eine gewisse Voreingenommenheit innerhalb der Stiftung hindeutet: Sie glaubt nicht, dass die Armen der Welt die Fähigkeit haben oder jemals haben werden, für sich selbst zu sorgen. Sie stellt sich eine politische Zukunft vor, in der es Arme gibt, die immer arm sein werden, deren Leben sich aber durch die philanthropischen Bemühungen der reichsten Menschen der Welt, wie Bill Gates und die Gates-Stiftung, geringfügig verbessern wird.

Es ist interessant, dass es innerhalb von Feldern wie der Globalen Gesundheit oder Public Health und Armut jetzt eine politische oder soziale Bewegung gibt, die unter dem Hashtag „Decolonize

global health“ (Globale Gesundheit dekolonialisieren) auftritt, in der Wissenschaftler\*innen, Aktivist\*innen und Praktiker\*innen den grundlegenden Kolonialismus in Frage stellen, den man in der Globalen Gesundheit sieht. Diese politische Bewegung ist noch nicht ganz bei der Gates-Stiftung angekommen. Aber in vielerlei Hinsicht stellt sie eine existenzielle Bedrohung für den Modus Operandi der Stiftung und für ihre Geschäftspraktiken dar.

### **Glauben Sie, dass der Misserfolg der Alliance for a Green Revolution in Africa (AGRA) sich auf das Image der Institution ausgewirkt hat? Vielleicht könnten Sie für die Leser\*innen zum Abschluss über dieses Beispiel reden?**

Es ist fast zwei Jahrzehnte her, dass Bill Gates sagte, er wolle die afrikanische Landwirtschaft revolutionieren. Es begann mit einem Projekt namens Alliance for a Green Revolution (AGRA) auf dem afrikanischen Kontinent. Das Modell entsprach im Wesentlichen der ursprünglichen Grünen Revolution vor Jahrzehnten, die an Afrika vorbeiging.<sup>(3)</sup> Gates wollte die gleichen Dinge, die die Grüne Revolution andernorts erfolgreich gemacht haben, in Afrika südlich der Sahara einführen. Es ging um eine Art Industrialisierung, um den verstärkten Einsatz von agrochemischen Düngemitteln, insbesondere von chemischen Düngemitteln. Es ging um den Einsatz von Betriebsmitteln, die von ausländischen Herstellern gekauft werden und um den Einsatz neuer High-Tech-Saatgutsorten. Gates versprach, dass diese Revolution die Einkommen der Landwirt\*innen verdoppeln, den Hunger halbieren und die Erträge drastisch erhöhen würde.

Er machte also Versprechen, die er mit seinem Plan zur Entwicklung der Landwirtschaft erreichen wollte, und die er nicht hielt. Aber noch wichtiger ist meiner Meinung nach, dass viele Bäuer\*innenorganisationen auf dem gesamten afrikanischen Kontinent die Gates-Stiftung in einer offenen Petition auffordern, ihren wohlthätigen Kreuzzug zu beenden, weil er so viel Schaden anrichtet, weil er besseren, alternativen Wegen der landwirtschaftlichen Entwicklung im Weg steht. Afrikanische Landwirt\*innen sagen, dass sie nicht von diesen ausländischen Herstellern von Agrochemikalien abhängig sein sollten, damit ihre Landwirtschaft gedeiht. Sie sollten in der Lage sein, lokales Wissen, lokale Lösungen und lokal produzierte Betriebsmittel zu nutzen und mit Hilfe der Agrarökologie die Landwirtschaft in den Ländern, in denen sie arbeiten, auszubauen und zu entwickeln.

Bill Gates ist ein Multimilliardär aus Seattle, der es dennoch geschafft hat, eine der mächtigsten Stimmen in der afrikanischen Landwirtschaft zu werden. Was weiß Bill Gates über Landwirtschaft? Wie wird er zu einer so einflussreichen Stimme und ein Entscheider in der Impfstoffpolitik, in Bezug auf den Zugang zu Verhütungsmitteln und aller Arten von öffentlicher Bildung in den Vereinigten Staaten und anderswo? Bill Gates beansprucht Fachwissen für sich, seine Autorität und nutzt seinen Reichtum und seine Macht, um zu versuchen, all diese öffentlichen Politikfelder nach seinen eigenen engen und oft falschen Vorstellungen davon, wie die Welt funktionieren sollte, umzugestalten.

Es ist ein eindrucksvolles Beispiel für das Zusammenspiel von Geld und Politik und antidemokratische Macht. Und wenn wir das Bill-Gates-Problem ignorieren, werden wir als Nächstes ein Jeff-Bezos-Problem und ein Mark-Zuckerberg-Problem haben, denn Gates reist jetzt um die Welt, um andere Milliardär\*innen

dazu zu bringen, das zu unterschreiben, was er das „Spendenversprechen“ nannte, damit sie versprechen, den größten Teil ihres Reichtums für wohltätige Zwecke zu spenden, um in seine Fußstapfen zu treten. Wenn wir also unser Bill-Gates-Problem nicht in den Griff bekommen, ist dies unsere politische Zukunft, in Bezug auf den Klimawandel, künstliche Intelligenz, öffentliche Gesundheit, öffentliche Bildung und Migration – all diese Bereiche werden zunehmend von diesen obszön reichen Männern durch Philanthropie beeinflusst werden. Ich denke, dass dies ein sehr ernstes Problem für die Demokratie ist, über das wir nachdenken sollten und das wir jetzt angehen sollten, nicht später.

### **Das ist keine vielversprechende Aussicht, aber ein guter Abschluss für das Interview ...**

Mich selbst inspiriert der politische Wandel, den ich überall um uns herum sehe. Und auch das ist nicht neu. Schauen Sie sich Occupy Wall Street an, schauen Sie sich Decolonize Global Health an, schauen Sie sich Black Lives Matter an. Schauen Sie sich all diese politischen und sozialen Bewegungen im Moment an. Der politische Wille und die politische Kultur ändern sich, und zwar in einer Weise, die dem oligarchischen, plutokratischen Ethos, das Bill Gates mitbringt, zuwiderläuft.

Ich denke, dass seine Tage als eine Art undemokratischer inoffizieller Diplomat, der durch die Welt reist und versucht, die Regierungshaushalte und politische Agenda zu gestalten, zu Ende gehen. Er hat seinen Zenit erreicht. Aber das wird nicht einfach so passieren. Wir müssen in der Lage sein, den politischen Fatalismus zu überwinden und an die Möglichkeit einer anderen Welt glauben und wirklich dafür kämpfen. Ich hoffe also, dass das Buch, das ich geschrieben habe, die Botschaft vermittelt, dass eine andere Welt möglich ist. Sie ist möglich und es lohnt sich, dafür zu kämpfen, und wir sollten es tun.

### **Vielen Dank für das Gespräch, es war mir ein riesiges Vergnügen!**

Anmerkungen und Referenzen:

- (1) Schwab, T. (2023): Das Bill-Gates-Problem: Der Mythos vom wohlthätigen Milliardär. S. Fischer Verlag, Frankfurt am Main, ISBN: 978-3-10397-165-1. Siehe Rezension "Problematischer Milliardär" S.32 in diesem Heft.
- (2) Gavi, die Impfallianz, ist eine weltweit tätige öffentlich-private Partnerschaft mit Sitz in Genf, mit dem Ziel den Zugang zu Impfungen zu verbessern. Organisationen wie Ärzte ohne Grenzen haben den Einfluss der Pharmaindustrie auf die Organisation kritisiert. Online: [www.gavi.org](http://www.gavi.org).
- (3) Als Grüne Revolution wird die in den 1960er Jahren begonnene Entwicklung moderner landwirtschaftlicher Hochleistungs- bzw. Hochertragsorten und deren Verbreitung in Ländern des Globalen Südens bezeichnet. Sie basiert auf der Beteiligung von sowohl der Ford-Stiftung als auch der Rockefeller-Stiftung an der anfänglichen Entwicklung in den 1940er Jahren in Mexiko. Sie ermöglichte eine Ertragssteigerung und damit verbunden eine Verringerung von Mangelernährungs- und Kindersterblichkeitsraten. Sie wird jedoch u.a. für Umweltschäden durch die Intensivierung des Anbaus, der Verwendung von Mineraldüngern und Pestiziden sowie der Bewässerung kritisiert.

# ZWISCHEN „SELBSTBESTIMMUNG“ UND QUOTENERFÜLLUNG

## „FAMILIENPLANUNG“ IM FOKUS VON ENTWICKLUNGSZUSAMMENARBEIT

**Eingriffe in die Reproduktion haben eine lange Tradition. In der sogenannten Entwicklungszusammenarbeit firmieren bevölkerungspolitische Maßnahmen mittlerweile unter dem Titel Familienplanung. Doch wessen Interessen stehen dabei im Fokus? Welche Rolle spielt der alte Mythos der Überbevölkerung?**

Noch 2019 erklärte der damalige Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, Gerd Müller: „Die große Herausforderung bei der Bevölkerungsentwicklung ist der afrikanische Kontinent, hier wird sich die Bevölkerung bis 2050 verdoppeln. Das übt einen großen Druck auf die begrenzten Ressourcen dieser Länder aus. Die Entwicklungspolitik muss daher einen Beitrag leisten, um Geburtenraten zu senken.“<sup>(1)</sup> Dass Bevölkerungspolitik schon immer Bestandteil sogenannter Entwicklungszusammenarbeit (EZ) war und noch immer ist, sagt man 2024 nicht mehr ganz so deutlich. Viel mehr ist die Rede von „Feministischer Entwicklungspolitik“ und „Selbstbestimmter Familienplanung“.

### Reproduktion als Feld von Macht und Kontrolle

Bevölkerungskontrolle war bereits im europäischen Kolonialismus ein Element der Unterdrückungs- und Ausbeutungspraxis, auch wenn diese Politiken zum Teil widersprüchlich waren. Nachdem man in der Anfangsphase des deutschen Kolonialismus Schwangerschaftsabbrüche erleichtert hatte, um schwangerschaftsbedingte Ausfälle von versklavten Zwangsarbeiter\*innen zu vermeiden, sah man sich Anfang des 20. Jahrhunderts mit einem starken Bevölkerungsrückgang in den kolonisierten Gebieten konfrontiert. Im damaligen Deutsch-Ost-Afrika zum Beispiel erließ man Abtreibungsverbote und richtete unter dem euphemistischen Titel „Müttergesundheits“ zahlreiche Geburtszentren ein und illegalisierte traditionelle Geburtshelfer\*innen.<sup>(2)</sup> Dieser Titel verschleierte nicht nur, dass es hier nicht um die Gesundheit der kolonisierten Menschen, sondern um die Sicherung von Zwangsarbeitskräften für die Zukunft ging, sondern schiebt auch falsche Ursachen für den Bevölkerungsrückgang vor. So werden statt Versklavung, Zwangsarbeit, schlechten hygienischen Bedingungen, Armut und Hunger die Praktiken der örtlichen Geburtshelfer\*innen sowie eine angeblich fehlende Sexualmoral und -hygiene als Ursachen dargestellt.<sup>(3)</sup> Interessanterweise sind diese Stereotypen die gleichen, die heute benutzt werden, um eine angebliche Überbevölkerung zu behaupten.

### Mythos Überbevölkerung

Die Idee einer drohenden Überbevölkerung als Entwicklungshemmnis, implizit aber auch als rassistisches Schreckensszenario,

Von Jonte Lindemann,  
Mitarbeiter\*in des GeN und Redakteur\*in des GiD.

in dem die *weiße*, westliche Welt einen zahlenmäßig immer geringeren Anteil der Weltbevölkerung ausmacht, prägte die Entwicklungspolitik ab dem zweiten Weltkrieg. EZ sollte „die Fruchtbarkeit regulieren und damit zu einer Verringerung des Elends beitragen“.<sup>(4)</sup> Befeuert wurde dieser Mythos zusätzlich durch die Veröffentlichung des Buches „The Population Bomb“ des Biologen Paul Ehrlich 1968, in dem er der Menschheit weltweiten Hunger und erbitterte Verteilungskämpfe prophezeite, da die verfügbaren Ressourcen mit dem Bevölkerungswachstum im Globalen Süden nicht mithalten könnten. Die Vorstellung einer Bevölkerungsexplosion ignorierte dabei unter anderem vollständig, dass die Ressourcenausbeutung global sehr unterschiedlich verteilt ist.<sup>(5)</sup> Der Diskurs war geprägt vom Bild einer angeblich unüberlegten bis nicht vorhandenen Familienplanung in Ländern des Globalen Südens, das dem angeblich überlegenen und rationaleren Kleinfamilienmodell westlicher Gesellschaften gegenüber gestellt wurde. Die Botschaft: Man müsse den Menschen im Globalen Süden nur begreiflich machen, dass sie weniger Kinder bekommen sollten und die Mittel dafür zur Verfügung stellen.

### Von Bevölkerungspolitik zu Familienplanung

Mit der UN-Weltbevölkerungskonferenz in Kairo 1994 schien das Ende dieser Ära eingeläutet: eine Fokusverschiebung von zahlenfixierter Bevölkerungsplanung hin zu individuellen reproduktiven Rechten und selbstbestimmter Familienplanung mit einer starken Betonung der Bedeutung von Geschlechtergleichberechtigung markierte einen Turning Point in der EZ, zumindest oberflächlich. Bevölkerungspolitik verschwand als Schlüsselbegriff, tauchte allenfalls versteckt hinter Konzepten sexueller und reproduktiver Gesundheit auf. Das änderte sich spätestens mit dem „Familienplanungsgipfel“, der 2012 in London stattfand. Teilgenommen haben neben den Regierungen beispielsweise der USA, Großbritanniens, Deutschlands, Norwegens, Äthiopiens, Kenias, Indiens, Nigerias und Indonesiens nicht nur Organisationen wie der United Nations Population Fund (UNFPA) oder die Weltgesundheitsorganisation, sondern auch Stiftungen wie die Gates-Stiftung und Unternehmen aus der Pharmabranche wie Bayer und Pfizer.<sup>(6a)</sup> Daraus ging das Gremium FP2020 hervor, das es sich zum Ziel gesetzt hatte, bis 2020 zusätzlichen 120 Millionen Menschen im Globalen Süden Zugang zu Verhütungsmitteln zu verschaffen. Im darauffolgenden Jahr veröffentlichte das

Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung ein Strategiepapier(7) zu „Bevölkerungsdynamik“ – damit war Bevölkerungspolitik abermals zu einer Leitidee deutscher EZ avanciert, auch wenn ein Großteil dieser Bestrebungen nun unter dem Titel Familienplanung lief.

Mit der Zielvorgabe von FP2020 war der Fokus gesetzt. Neben den nationalstaatlichen Beiträgen zu den im Programm vorgesehenen Fördermitteln gab es auch eine Zunahme von multilateralen Zusammenschlüssen, an denen unter anderem Stiftungen und Firmen beteiligt zu waren. Am deutlichsten zeigte sich diese Verschiebung bei den „Implant Access Programmen“, bei denen es vor allem um die Bereitstellung und Einsetzung von hormonellen Verhütungsimplantaten ging, unter anderem die Jadelle Initiative. „In diesem Kontext vereinbarten Bayer und die Bill & Melinda Gates Foundation, 27 Millionen Stück des von Bayer vertriebenen Verhütungsimplantats Jadelle über sechs Jahre hinweg für einen von 18 US-Dollar auf 8,50 US-Dollar reduzierten Preis pro Implantat zur Verfügung zu stellen.“(6b) Das Implantat wurde als ideal für „Entwicklungsländer“ dargestellt, da es einen Verhütungsschutz von bis zu fünf Jahren bietet. Wie allerdings in Gegenden ohne flächendeckenden Zugang zu ärztlicher Versorgung eine gewünschte vorzeitige Entnahme oder die Behandlung von Nebenwirkungen gewährleistet werden sollten, war weitestgehend unklar. Die im Rahmen von FP2020 angestoßenen Programme sind insofern symptomatisch für eine Entwicklung in der internationalen EZ: Geber\*innen investieren weniger in die Kernprogramme der UN (etwa im Bereich der Basisgesundheitsversorgung) und stecken stattdessen Ressourcen in Programme mit einem sehr spezifischen Fokus. So beeinflussen Geber\*innen – und zwar nicht nur staatli-

che Akteur\*innen, sondern auch philanthropische Stiftungen – die Ausrichtung und konnten in diesem Zuge Bevölkerungspolitik als Schwerpunkt setzen.

### Selbstbestimmung vs. Quotenerfüllung

Mittlerweile wurde FP2020 von FP2030 abgelöst – geblieben ist die Fixierung auf messbaren Erfolg. „We’re fundamentally data-driven and believe in the power of data to drive results and measure impact.“ [Etwa: Wir sind grundlegend daten-orientiert und glauben an die Macht von Daten, um Ergebnisse zu erzielen und Erfolg zu messen](8), heißt es auf der Website von FP2030. Aber wie misst man

Erfolg, wenn doch die erklärten übergeordneten Ziele reproduktive Entscheidungsfreiheit, Autonomie und Empowerment sowie Geschlechtergerechtigkeit sind? Die Indikatoren (9), die FP2030 anlegt, um die Wirkung der eigenen Programme zu beziffern, geben wenig Aufschluss darüber, ob die Bedingungen, unter denen Menschen im Globalen Süden Familienplanungs- und Verhütungsentscheidungen, sich hinsichtlich einer guten Informationsbasis und größeren Wahlfreiheit verbessert haben. Einzige Ausnahme: der „Method Information Index Plus“, der auf Erhebungen zu Wissen über Nebenwirkungen und Aufklärung über alter-

native Methoden basiert. Details dazu, über welche Alternativen die Befragten aufgeklärt wurden, ob ihnen neben hormoneller Langzeitverhütung etwa auch kurzfristiger absetzbare Präparate angeboten wurden, werden allerdings nicht erhoben. Hauptsächlich gemessen werden Faktoren wie die Nutzung moderner Verhütungsmethoden in absoluten Zahlen, die Raten von Teenagerschwangerschaften, die Verfügbarkeit von Verhütungsmitteln bei bestimmten Gesundheits-

Wie misst man Erfolg, wenn doch die erklärten übergeordneten Ziele reproduktive Entscheidungsfreiheit, Autonomie und Empowerment sowie Geschlechtergerechtigkeit sind?

**Von den vielfältigen Methoden der Empfängnisverhütung stellen Familienplanungsprogramme der Entwicklungszusammenarbeit in der Realität oft nur wenige zur Verfügung.**



versorgen und immer wieder eine Zahl: CYPs – Couple Years of Protection, also die Jahre, die ein (heterosexuelles) Paar vor ungewollten Schwangerschaften geschützt ist. Die Fokussierung auf diesen Wert wurde bereits im Kontext von FP2020 massiv kritisiert. Welchen Effekt die Zielvorgabe der Steigerung der CYPs auf die Beratungs- und Versorgungspraxis der ausführenden Organisationen vor Ort hat, haben die niederländischen Journalistinnen Lisa Peters und Marlies Pilon in einer 2020 erschienenen zweiteiligen Reportage (10) aufgezeigt. Bei ihren Recherchen besuchten sie Familienplanungszentren und Kliniken in Uganda, sprachen aber auch mit Gesundheitsexpert\*innen und Aktivist\*innen vor Ort. Auf ihrer Reise hörten sie immer wieder von Frauen, die eigentlich Verhütungspillen oder eine Dreimonatsspritze wollten, am Ende aber ein Hormonimplantat mit einer Wirkzeit von drei Jahren erhielten. Jackson Chekweko, Direktor von Reproductive Health Uganda, sagte ihnen, die Zielvorgabe von der CYPs sei ein großes Problem, man sei auf die Spenden angewiesen – der Druck, mehr Langzeitverhütungsmittel einzusetzen stehe der Wahlfreiheit und der unvoreingenommenen Beratung im Wege.

### Daten generieren – um jeden Preis?

Dass die Rechte und Gesundheit von Mädchen und Frauen im Globalen Süden nicht immer den Hauptausschlag für die Gestaltung der Programme geben, wurde im Zusammenhang mit einer Studie zu einer möglichen Verbindung zwischen einem Verhütungsimplantat und einer erhöhten HIV-Infektionsrate unter dessen Nutzer\*innen auf traurige Weise deutlich. Nachdem einige Länder angesichts des möglichen Zusammenhangs zwischen dem Implantat Depo-Provera überlegten, das Präparat aus ihren Familienplanungsprogrammen heraus zu nehmen, startete die WHO eine Studie, mit einer Anschubfinanzierung der Gates-Stiftung: Evidence for Contraceptive Options and HIV Outcomes (ECHO). Dabei zeigten sich neben Interessenkonflikten (die Gates-Stiftung besitzt Anteile an verschiedenen Pharmakonzernen, darunter auch Pfizer, der Hersteller von Depo-Provera) auch andere, vielleicht sogar noch gravierendere Verletzungen ethischer Standards: es gab Prämien für die Anwerbung der Nutzer\*innen, die Sprache in den Formularen zur Einverständniserklärung setzte die Teilnehmenden (junge Frauen zwischen 16 und 35 Jahren) moralisch unter Druck und die gesundheitlichen Risiken wurden heruntergespielt. Zudem gab es unzureichende begleitende medizinische Versorgung und Beratung während der Studienteilnahme und einen unzureichenden rechtlichen Schutz der Probandinnen.(11) Wie viel sind Daten wert, die unter solchen Bedingungen zu Stande kommen? Und was bedeutet ein solcher Umgang mit Menschen im Globalen Süden für „entwicklungspolitische“ Programme und Konzepte von Familienplanung, an denen ähnliche Akteur\*innen beteiligt sind?

### Feministische Entwicklungspolitik?

Nach ihrem Amtsantritt kündigte die neue Bundesministerin für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, Svenja Schulze, an, Frauen und Mädchen in den Fokus der deutschen EZ stellen zu wollen. 2022 startete das BMZ die Initiative „Sexuelle und reproduktive Gesundheit und Rechte stärken“, 2023 folgte ein Strategiepapier mit dem Titel „Feministische Entwicklungspolitik“.

Auch wenn Entwicklungsministerin Schulze mehrmals betont hatte, andere Schwerpunkte setzen zu wollen, als ihre Amtsvorgänger – gänzlich verschwunden ist die Idee einer gefährlichen Überbevölkerung auch mit ihr nicht. So erklärte sie anlässlich der Veröffentli-

chung des Weltbevölkerungsberichts 2023: „Die richtige Antwort auf Bevölkerungsfragen ist eine Politik, die die Rechte und Möglichkeiten von Frauen und Mädchen stärkt. Wenn wir als Menschheit ein gutes Leben für acht Milliarden ermöglichen wollen, dann müssen Frauen und Mädchen weltweit gleiche Rechte bekommen. Stärkt man Frauen und Mädchen, stärkt man ganze Gesellschaften. Das ist ein Schlüssel für gute Entwicklung und trägt in der Folge auch dazu bei, die Bevölkerungsentwicklung in verträgliche Bahnen für den Planeten und für uns Menschen zu lenken.“(12)

Von einer Abkehr von bevölkerungspolitischen Interessen kann also keinesfalls die Rede sein – für 2022 und 2023 hatte Deutschland sich verpflichtet, 200 Millionen Euro seiner bilateralen Fördermittel im Rahmen von FP2030 im Bereich Familienplanung und reproduktive Gesundheit einzusetzen.(13) An der Schwerpunktsetzung und dem Einfluss demokratisch nicht legitimer Akteur\*innen wie der Gates-Stiftung dürfte sich in näherer Zukunft nichts ändern.

#### Anmerkungen und Referenzen:

- (1) BMZ (12.11.2019): Pressemitteilung: Deutschland steigert internationales Engagement für Familienplanung. Online: [www.kurzelinks.de/gid269-lq](http://www.kurzelinks.de/gid269-lq).
  - (2) Bendix, D. (2010): The Colonial Fear of „Underpopulation“: Debates on Health and Population in German East Africa. Online: [www.kurzelinks.de/gid269-lr](http://www.kurzelinks.de/gid269-lr).
  - (3) Bendix, D. (2013): „Fürsorge für die Eingeborenen“. Deutsche koloniale Bevölkerungspolitik. In: *GID 217*, S.20. Online: [www.gen-ethisches-netzwerk.de/fuersorge-fuer-die-eingeborenen](http://www.gen-ethisches-netzwerk.de/fuersorge-fuer-die-eingeborenen).
  - (4) Deuser, P. (2010): Genderspezifische Entwicklungspolitiken und Bevölkerungsdiskurse: Das Konzept der „Sexuellen und Reproduktiven Gesundheit und Rechte“ aus postkolonialer Perspektive. In: *Peripherie*, Jg. 30, Nr. 120: Postkoloniale Perspektiven auf „Entwicklung“.
  - (5) Skovgaard Petersen, C. (2023): Dispelling the Myth of Overpopulation. Interview with Dr. Alice Hughes about the dangerous idea that threatens the health of the biosphere. Online: [www.kurzelinks.de/gid269-lt](http://www.kurzelinks.de/gid269-lt).
  - (6a,b) Bendix, D./Schultz, S. (2013): Implantierte Verhütung. Trend zurück zum Neomalthusianismus? In: *GID 217*, S.17-19, online: [www.gen-ethisches-netzwerk.de/node/2528](http://www.gen-ethisches-netzwerk.de/node/2528).
  - (7) BMZ (2013): Bevölkerungsdynamik in der deutschen Entwicklungszusammenarbeit. BMZ-Strategiepapier, online: [www.kurzelinks.de/gid269-lv](http://www.kurzelinks.de/gid269-lv).
  - (8) FP2030 Website, online: [www.kurzelinks.de/gid269-lw](http://www.kurzelinks.de/gid269-lw).
  - (9) FP2030 (2022): FP2030 Measurement Framework. Online: [www.kurzelinks.de/gid269-lx](http://www.kurzelinks.de/gid269-lx).
  - (10) Peters, L./Pilon, M. (2020): Op pad met de racende dokters die een heel land van anticonceptie willen voorzien. Online: [www.kurzelinks.de/gid269-ly](http://www.kurzelinks.de/gid269-ly).
  - (11) Sathyamala, C. (2022): In the name of science: Ethical violations in the ECHO randomised trial, *Global Public Health*, 17/12, S.4014-4029, online: [www.doi.org/10.1080/17441692.2019.1634118](https://doi.org/10.1080/17441692.2019.1634118).
  - (12) BMZ (2023): Selbstbestimmte Frauen und Mädchen sind die Antwort auf Bevölkerungsfragen. Gemeinsame Pressemitteilung des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ), des Bevölkerungsfonds der Vereinten Nationen (UNFPA) und der Deutschen Stiftung Weltbevölkerung (DSW). Online: [www.kurzelinks.de/gid269-rb](http://www.kurzelinks.de/gid269-rb).
  - (13) FP2030: Germany's Federal Ministry of Economic Cooperation and Development (BMZ), online: [www.kurzelinks.de/gid269-lab](http://www.kurzelinks.de/gid269-lab).
- [Letzter Zugriff Onlinequellen: 08.05.24]

# NEOKOLONIALES EXPERIMENT

## WIE GEFÄHRLICH SIND GENE DRIVE-MÜCKEN

### FÜR AFRIKA?

**Malaria-übertragende Mücken in Afrika ausrotten – das ist die Erwartung, die von einer Biotechnologie ausgeht, die Gene Drives heißt. Dabei werden Organismen gentechnisch so verändert, dass sie keinen klassischen Vererbungsregeln folgen. Die Bedenken gegenüber den Auswirkungen sowie der tatsächlichen Wirksamkeit der Technologie werden immer lauter und dennoch wird die Forschung in Afrika kontinuierlich fortgesetzt.**

In den letzten zehn Jahren gab es rasante Fortschritte in den Bereichen Molekularbiologie und Big-Data-Technologie. Das hat auch die Entwicklung von neuen Gentechniken (NGT), die in der Industrie eingesetzt werden, vorangetrieben.(1a) Darunter auch die Herstellung von Gen-Konstrukten auf der Grundlage von sogenannten Genschere wie CRISPR-Cas9. Gene Drives sind eine extreme Form des Genome Engineerings (GE).(2a) Es handelt sich dabei um „mutagene Kettenreaktionen“, die darauf ausgelegt sind, sich in einer Population auszubreiten und die Mendelschen Vererbungsmuster außer Kraft zu setzen.(1b) Das bedeutet, dass ein einziges Merkmal, das zu einem bestimmten Zeitpunkt eingeführt wird, sich auf eine ganze Art ausbreiten und dazu führen kann, dass diese Art verändert oder vom Aussterben bedroht wird.

In Afrika wurden Gene Drives als Instrument zur Verhinderung der Ausbreitung von Malaria thematisiert. Weltweit werden Gene Drives auch für die Schädlingsbekämpfung in der Landwirtschaft, für den Umweltschutz – z.B. zur Ausrottung von invasiven Arten – sowie für militärische Zwecke vorgeschlagen. Bezeichnend ist, dass die Defense Advanced Research Projects Agency (DARPA) des US-Militärs eine der größten Geldgeber\*innen für die Erforschung von Gene Drives ist.(3a) Da sich Gene Drives schnell in der betreffenden Population ausbreiten und irreversible Veränderungen über nationale und internationale Grenzen hinweg bewirken, stellen sie weltweit eine neue Stufe von Risiken und Bedenken hinsichtlich der biologischen Sicherheit dar. Angesichts der Tatsache, dass es derzeit keine internationalen Risikobewertungen von Gene Drive-Organismen (GDO) gibt, sind die aktuellen Entwicklungen besonders besorgniserregend.

### Standpunkt und Einflussnahme der Afrikanischen Union

Die Afrikanische Union (AU) hat die Gentechnologie eindeutig befürwortet.(2b) Die AU Development Agency – New Partnership for Africa’s Development (AUDA-NEPAD) steht an der Spitze der Organisationen, die Gene Drives für die Malariabekämpfung befürworten.(4) Finanziert wird sie über das Open Philanthropy Project, eine Stiftung, die von einem Mitbegründer von Facebook ins Leben gerufen wurde. Ein Bericht der AU für neue Technologien hebt Gene Drive-Anwendungen, wie die Unterdrückung und den Austausch von Populationen zur Bekämpfung von Malaria, hervor. Darüber hinaus führt die AUDA-NEPAD in Zusammenarbeit mit der Interna-

Von Sabrina Masinjila,  
Referentin für Landwirtschaft, Lebensmittel und Biodiversität am Afrikanischen Zentrum für Biodiversität, [www.acbio.org.za](http://www.acbio.org.za)

tional Life Sciences Institute Research Foundation in verschiedenen Regionen Afrikas, darunter Ghana (Westafrika), Kenia (Ostafrika), Botswana (südliches Afrika) und Gabun (Zentralafrika) Informationsveranstaltungen für politische Entscheidungsträger\*innen zu dem Thema durch. Damit soll die Einführung von Gene Drives in Verbindung mit zulässigen rechtlichen Rahmenbedingungen beschleunigt werden. Derzeit fällt die Regulierung von Gene Drives unter den Biotechnologierahmen der Kommission der Wirtschaftsgemeinschaft Westafrikanischer Staaten (ECOWAS).

### Testgebiet für Gene Drive-Experimente: der Fall Target Malaria

In Afrika wird der Einsatz globaler Gene Drives zur Ausrottung von Krankheitsüberträgern vorangetrieben – als erstes geht es um die Malaria-übertragenden Anophelesmücken. Die Forschung und Entwicklung von transgenen und Gene Drive-Mücken wird größtenteils von einem Konsortium namens Target Malaria durchgeführt, das sich aus amerikanischen und europäischen Universitäten und Forschungseinrichtungen zusammensetzt – mit Partner\*innen aus afrikanischen Forschungseinrichtungen.(5a) Zu den größten Geldgeber\*innen gehören die Bill-und-Melinda-Gates-Stiftung (BMGF), der Open Philanthropy Project Fund und DARPA. Die einzelnen Labors erhalten zur Unterstützung ihrer Arbeit zusätzliche Mittel aus verschiedenen Quellen, darunter die britische Regierung (Ministerium für Umwelt, Ernährung und ländliche Angelegenheiten und der Medical Research Council), der Wellcome Trust (eine im Vereinigten Königreich ansässige Wohltätigkeitsorganisation), die Europäische Kommission, das ugandische Gesundheitsministerium und der ugandische Nationalrat für Wissenschaft und Technologie (UNCST).(6a) Target Malaria ist in mehreren Ländern des afrikanischen Kontinents tätig, darunter Burkina Faso, Ghana, Uganda, Mali und seit Kurzem auch Kap Verde, und gilt als das erste Unternehmen, das eine Gene Drive-Anwendung zur Freisetzung entwickelt hat.(5b)

Target Malaria sieht einen stufenweisen Ansatz vor, der in den ersten Phasen mit der Freisetzung von sterilen männlichen Mücken ohne Gene Drives beginnt und in darauffolgenden Phasen die Freisetzung von Gene Drives einleitet.(3b) Offene Freisetzungen von nicht gentechnisch veränderten (gv) Mücken sollen die Infrastruktur und die Systeme für die spätere Freisetzung von gv-Mücken testen.

## Erste Freisetzung von gv-Mücken in Afrika: der Fall Burkina Faso

Burkina Faso ist das erste Land, in dem Target Malaria am 1. Juli 2019 die gv-Mücken der Art *Anopheles Gambiae* im Dorf Bana freisetzte, nachdem die Nationale Agentur für Biosicherheit (Agence Nationale de Biosecurite – ABN) ihre Genehmigung erteilt hatte. Dies geschah nach Versuchen mit importierten Mücken im Jahr 2016, die vor Ort vom Institut de Recherche en Sciences de la Sante (IRSS) geleitet wurden. Die Freisetzung – die erste auf dem afrikanischen Kontinent – erfolgte, obwohl afrikanische zivilgesellschaftliche Organisationen mehrere Jahre lang zahlreiche ernsthafte Bedenken und Warnungen geäußert hatten, dass das Projekt Afrika zu einem Testgelände für riskante Technologien machen würde. Diese Gruppen argumentierten, dass die Freisetzung nur für Versuchszwecke gedacht sei und keinerlei Nutzen für die Malariabekämpfung erwarten lasse und daher höchst unethisch sei.(7a) Darüber hinaus argumentierten sie, dass die Freisetzung männlich-steriler gv-Mücken das Risiko birgt, dass aufgrund einer unvollkommenen Geschlechtssortierung der Mücken oder eines möglichen Versagens des Sterilitätsmechanismus versehentlich weibliche Mücken freigesetzt werden. Außerdem können mehrere *Anopheles*-Mückenarten Malaria übertragen, darunter *A. arabiensis* und *A. funestus*, sodass die Bekämpfung nur einer Mückenart dazu führen könnte, dass eine andere Art an ihre Stelle tritt und weiterhin Malaria überträgt.(6b) Weitere Bedenken wurden geäußert, weil keine sinnvolle, offene und transparente Konsultation mit den betroffenen Gemeinschaften stattfand. Es wurde auch keine umfassende Risikobewertung veröffentlicht, die Gegenstand einer offenen und transparenten Konsultation war, wie es das Protokoll von Cartagena über die biologische Sicherheit (CPB) – dem auch Burkina Faso beigetreten ist – vorschreibt.(7b) Die Freisetzung erfolgte also, ohne dass die internationale Verpflichtung zur vorherigen Zustimmung nach Aufklärung erfüllt wurde. Weitere rechtliche Bedenken betrafen das Fehlen einer grenzüberschreitenden Anmeldung durch

**Anopheles, eine Gattung in der Familie der Stechmücken, ist der häufigste Überträger des Malaria-Erregers an Menschen.**



Foto: gemeinfrei auf unsplash.com

das Imperial College für die Einfuhr von gentechnisch veränderten Insekteneiern aus dem Vereinigten Königreich nach Burkina Faso, wie es das CPB – dem auch das Vereinigte Königreich beigetreten ist – vorschreibt.(6c)

Target Malaria lässt sich jedoch nicht vom Kurs ablenken und hat 2022 eine weitere Genehmigung für die Durchführung von Experimenten mit gentechnisch veränderten, männlichen Mücken eingeholt und damit den Grundstein für künftige Experimente und Freisetzungen von Gene Drive-Mücken in Burkina Faso gelegt.(8) Mali hat sich trotz erster Laborarbeiten aus unklaren Gründen aus dem Target Malaria-Projekt zurückgezogen. In Uganda befindet sich das Projekt nach eigenen Angaben noch im Entstehungsprozess und konzentriert sich auf entomologische Mückensammlungen auf den Inseln im Victoriasee und auf dem Festland.(9) In Ghana steckt das Vorhaben ebenfalls noch in den Kinderschuhen.(10) Bemerkenswert ist, dass alle diese Projekte in Zusammenarbeit mit nationalen Forschungseinrichtungen durchgeführt werden, insbesondere mit dem Uganda Virus Research Institute (UVRI) und der Universität von Ghana.

## Andere GE-Projekte in Afrika

Es gibt weitere Projekte, die sich mit gentechnisch veränderten Mücken und Gene Drive-Mücken befassen. Dazu gehört Transmission Zero – ein internationales Forschungsprogramm, das sich auf die Entwicklung von Gene Drive-Technologien konzentriert.(11) An Transmission Zero sind Partner\*innen aus Tansania beteiligt, darunter das Ifakara Health Institute und das National Institute of Medical Research, sowie Forscher\*innen des Imperial College London in Großbritannien. Darüber hinaus fördert die Malaria-Initiative der University of California in São Tomé und Príncipe Gene Drive-Systeme, die ebenfalls einen stufenweisen Ansatz verfolgen.(12) Außerdem entwickelt die Firma Oxitec – ein im Vereinigten Königreich ansässiges kommerzielles Unternehmen – in Zusammenarbeit mit der Association Mutualis und dem Nationalen Malariakontrollprogramm von Dschibuti (PNLP) gentechnisch veränderte Stechmücken der Art *Anopheles stephensi* zur Bekämpfung von Malaria.(13) Es ist nicht sicher, inwieweit angemessene demokratische Konsultationen mit den Communities stattgefunden haben und welche Verfahren der biologischen Sicherheit, wenn überhaupt, von diesen Institutionen bei der Durchführung dieser Projekte eingehalten wurden. Dies ist besonders relevant, da es keine international anerkannten Mechanismen zur Regelung der biologischen Sicherheit in afrikanischen Staaten gibt. Derzeit werden auf globaler Ebene im Rahmen des Übereinkommens über die biologische Vielfalt (CBD) durch eine technische Ad-hoc-Sachverständigengruppe, die an Risikobewertungsprotokollen arbeitet, noch Leitlinien für die Regulierung von Gene Drive-Mücken erarbeitet.

Im Zusammenhang mit Oxitec ist auch erwähnenswert, dass deren bisherige Projekte von gv-Mücken nicht die versprochenen Ergebnisse liefern konnten. So wurden die gv-Mücken von Oxitec in Mexiko aufgegeben, nachdem es zu unbeabsichtigten Kreuzungen mit nicht-gv-Mücken kam. Auf den Kaimaninseln bestätigte der Umweltgesundheitsminister 2018, dass die Versuche von Oxitec mit gv-Mücken gescheitert wären.(14) Ähnliche Fälle von abgebrochenen Versuchen mit gv-Mücken gab es in Malaysia und Panama. In Indien ruhen die gv-Mücken-Projekte der Oxitec-Tochtergesellschaften seit mehreren Jahren. Die weltweiten Freisetzungsvorhaben von Oxitec, einschließlich in Florida und Brasilien, setzen Gemeinschaften und Umwelt weiterhin unnötigen Risiken aus.

## Behauptungen über die Ausrottung von Malaria durch Gentechnik

Die angeblichen Behauptungen, dass Gene Drive-Technologien Malaria ausrotten werden, sind unbegründet und fragwürdig. Es mangelt an Daten, die für die Vorhersage der potenziellen Wirksamkeit der Gene Drive-Technologie erforderlich sind. So auch im Fall von *Anopheles Gambiae*, wo es immer noch an Beweisen für die Wirksamkeit mangelt. Gleichzeitig zeigen Studien, dass Resistenzen gegen die durch Gene Drives ausgelösten Veränderungen in der DNA entstehen, wodurch wieder neue Konstrukte entwickelt werden müssen.(2c) Dies wird auch durch einen kürzlich von der Weltgesundheitsorganisation (WHO) veröffentlichten Bericht aus dem Jahr 2022 bestätigt, in dem auf die Probleme mit den Gene Drive-Mücken von Target Malaria hingewiesen wird.(15) Das Fazit des Berichts ist, dass diese Technologie zum Scheitern verurteilt ist und viele afrikanische Bevölkerungsgruppen unnötig riskanten Technologien ausgesetzt werden. Die Behauptungen der Entwickler\*innen von Gene Drive-Technologien, dass Risiken unwahrscheinlich seien – einschließlich ökologischer Risiken und Risiken für die menschliche Gesundheit –, bleiben ebenfalls unbelegt, da bei den geplanten Projekten nicht bekannt ist, wie andere Organismen im Ökosystem, z.B. Pflanzen, Fische, Fledermäuse und Insekten, auf die Freisetzung von Gene Drive-Mücken reagieren könnten.(2d) Die derzeitigen Methoden zur Risikobewertung sind für die Einschätzung von Gene Drives unzureichend. Es ist besonders schwierig zu beurteilen, wie sich Ökosysteme und Arten über Zeit und Raum hinweg verhalten würden, wenn man die potenzielle Akkumulation von Mutationen bedenkt, die aufgrund der Off-Target-Aktivität von CRISPR-Systemen in jeder Generation auftreten können. Was die Auswirkungen auf die Gesundheit betrifft, so ist unklar, wie sich beispielsweise die Ausrottung eines Vektor-Organismus (16) auf die Inzidenzrate von Malaria oder andere Infektionskrankheiten auswirken könnte.

## Verbindungen zu industriellen landwirtschaftlichen Gene Drive-Systemen

Die große Aufmerksamkeit, die die Biotechindustrie den Gene Drive-Anwendungen im Bereich der öffentlichen Gesundheit widmet, sollte uns nicht darüber hinwegtäuschen, was mit landwirtschaftlichen Gene Drive-Anwendungen geschieht. Diese sind mit stiller Unterstützung großer landwirtschaftlicher Unternehmen noch im Gange und umfassen vorgeschlagene Anwendungen zur Umkehrung der Herbizidresistenz bei Beikräutern, zur Veränderung der Viehbestände und zur Unterdrückung von Schädlingen.(3c) Es gibt bereits verschiedene Patente für landwirtschaftliche Anwendungen, und die Agrarindustrie betreibt eine immense Lobbyarbeit für eine permissive Gene Drive-Politik, ohne dass eine öffentliche Diskussion stattfindet.

## Schlussfolgerung

Malaria ist eine große Herausforderung für die öffentliche Gesundheit in Afrika, die jedes Jahr zahlreiche Opfer fordert. Deshalb müssen die Länder nach Maßnahmen suchen, die die strukturellen Ursachen der Malaria beseitigen, wie sauberes Wasser und sanitäre Einrichtungen, und die öffentlichen Gesundheitssysteme stärken. Technofixes, die auf risikoreichen Technologien wie Gene Drives beruhen, sind nicht die Lösung für dieses Problem. Diese Technologien entstammen denselben Systemen, die weltweit die Gesund-

heits- und Agrarkrisen verursacht haben.(5c) Die BMGF finanziert diese Technologien und investiert gleichzeitig direkt in Chemiekonzerne und die Agrarindustrie, die genau die Probleme im Bereich der öffentlichen Gesundheit verursachen, die die Gates-Stiftung angeblich angehen will.

Imperialistische Projekte sind nicht daran interessiert, das Leben der Afrikaner\*innen zu verbessern. Afrikas Handlungsfähigkeit bei der Bewältigung von Gesundheitsproblemen wie Malaria wird auch von reduktionistischen westlichen wissenschaftlichen Ansätzen übersehen, die seit Langem dazu dienen, diese Projekte zu rechtfertigen und die notwendigen Instrumente für ihre Anwendung bereitzustellen, während sie einheimische wissenschaftliche Systeme verunglimpfen und sich diese gleichzeitig aneignen.(17) Erst kürzlich hat die WHO Kap Verde als drittes afrikanisches Land als malariafrei zertifiziert, obwohl das Land an einem neuen Gene Drive-Mücken-Projekt beteiligt ist. Sollte dies nicht ein Anlass sein, um die Motive von Target Malaria und anderen zu hinterfragen, die den Kontinent mit gentechnisch veränderten und Gene Drive-Mücken überziehen wollen?

Anmerkungen und Referenzen:

- (1a,b) African Centre for Biodiversity (2018): What Does Synthetic Biology Mean for Africa? Online: [www.kurzelinks.de/gid269-da](http://www.kurzelinks.de/gid269-da).
  - (2a,b,c,d) African Centre for Biodiversity (2018): Critique of African Union and NEPAD's positions on gene drive mosquitoes for Malaria elimination. Online: [www.kurzelinks.de/gid269-db](http://www.kurzelinks.de/gid269-db).
  - (3a,b,c) African Centre for Biodiversity (2018): Gene Drive Organisms – What Africa should know about actors, motives and threats to biodiversity and food systems. Online: [www.kurzelinks.de/gid269-dc](http://www.kurzelinks.de/gid269-dc).
  - (4) Finda, M. et al. (2022): Perspectives of African stakeholders on gene drives for malaria control and elimination: a multi-country survey. In: Malaria Journal, [www.doi.org/10.1186/s12936-023-04787-w](https://doi.org/10.1186/s12936-023-04787-w).
  - (5a,b,c) African Centre for Biodiversity (2020): The Target Malaria project and new risky GE technologies. Online: [www.kurzelinks.de/gid269-de](http://www.kurzelinks.de/gid269-de).
  - (6a,b,c) African Centre for Biodiversity (2018): GM mosquitoes in Burkina Faso. Online: [www.kurzelinks.de/gid269-df](http://www.kurzelinks.de/gid269-df).
  - (7a,b) African Centre for Biodiversity, Third World Network and Gene Watch UK (2018): Pressrelease - No benefit to imminent release of risky GM mosquitoes in Burkina Faso. Online: [www.kurzelinks.de/gid269-dg](http://www.kurzelinks.de/gid269-dg).
  - (8) Target Malaria: Burkina Faso. Online: [www.kurzelinks.de/gid269-dh](http://www.kurzelinks.de/gid269-dh).
  - (9) Target Malaria: Uganda. Online: [www.kurzelinks.de/gid269-di](http://www.kurzelinks.de/gid269-di).
  - (10) Target Malaria: Ghana. Online: [www.kurzelinks.de/gid269-dj](http://www.kurzelinks.de/gid269-dj).
  - (11) Transmission Zero. Online: [www.kurzelinks.de/gid269-dk](http://www.kurzelinks.de/gid269-dk).
  - (12) The University of California: The Malaria Initiative. Online: [www.kurzelinks.de/gid269-dl](http://www.kurzelinks.de/gid269-dl).
  - (13) Djibouti Friendly Mosquito Program. Online: [www.kurzelinks.de/gid269-dm](http://www.kurzelinks.de/gid269-dm).
  - (14) African Centre for Biodiversity (2019): Oxitec's failed GM Mosquito release worldwide. Online: [www.kurzelinks.de/gid269-dn](http://www.kurzelinks.de/gid269-dn).
  - (15) Vector Control Advisory Group (2022): Seventeenth meeting of the WHO Vector Control Advisory Group. Online: [www.kurzelinks.de/gid269-do](http://www.kurzelinks.de/gid269-do).
  - (16) Organismus, der als Träger und Transportmittel für fremd-DNA innerhalb eines Gentransfers dient.
  - (17) WHO (12.01.2024): WHO certifies Cabo Verde as malaria-free, marking a historic milestone in the fight against malaria. Online: [www.kurzelinks.de/gid269-dp](http://www.kurzelinks.de/gid269-dp).
- [Letzter Zugriff Onlinequellen: 08.05.2024]

# GID MAGAZIN

Informationen und Kritik zu Fortpflanzungs- und Gentechnologie

## ABONNEMENT

### Ja, ich möchte ein...

**GID-Abo Standard**  
(4 Printausgaben/Jahr):  
35 Euro/Jahr

Lieferung **außerhalb Deutschlands**: 45 Euro/Jahr

Abo für eine **Organisation/Institution**: 65 Euro/Jahr

Abo für eine **Organisation/Institution außerhalb Deutschlands**: 75 Euro/Jahr

**GID-Abo Digital**  
(4 PDF-Ausgaben/Jahr):  
30 Euro/Jahr

Abo für eine **Organisation/Institution**: 60 Euro/Jahr



**GID-Schnupperabo\***  
(3 Printausgaben zum  
Kennenlernen): 15 Euro



\* endet automatisch nach Versand der 3. Ausgabe

## MEINE ANGABEN

Anrede: \_\_\_\_\_

Vorname: \_\_\_\_\_

Name: \_\_\_\_\_

Straße/Hausnr.: \_\_\_\_\_

PLZ/Ort: \_\_\_\_\_

E-Mail: \_\_\_\_\_

Tel.\*: \_\_\_\_\_

Geburtsdatum\*: \_\_\_\_\_

**Zahlung per Lastschrift**  
(Einzug im 1. Quartal jedes Jahres)

Ich möchte eine Rechnung.

**Kontoinhaber\*in:** \_\_\_\_\_

**IBAN:** \_\_\_\_\_

**BIC:** \_\_\_\_\_ **Institut:** \_\_\_\_\_

\* Freiwillige Angabe

Ich ermächtige das Gen-ethische Netzwerk e.V. (Gläubiger-Identifikationsnummer: DE27ZZZ00000189894), den Betrag ab \_\_\_\_\_ (Monat/Jahr) von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom Gen-ethischen Netzwerk auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen. Mir ist bewusst, dass das Gen-ethische Netzwerk e.V. meine Daten als Abonnent\*in verarbeitet. Die Datenschutzerklärung unter [www.gen-ethisches-netzwerk.de/datenschutzerklaerung](http://www.gen-ethisches-netzwerk.de/datenschutzerklaerung) habe ich gelesen und verstanden.

 Ort, Datum, Unterschrift

# MITGLIEDSCHAFT

- und -

# FÖRDER-

# MITGLIEDSCHAFT

Ich werde **MITGLIED** des GeN

- für  **126 Euro/Jahr** (Verdienende, Organisationen)  
 **63 Euro/Jahr** (Nichtverdienende)

(z.T. steuerlich absetzbar)

Als **Mitglied** können Sie aktiv mitbestimmen: Sie haben ein Stimmrecht bei der jährlichen Mitgliederversammlung. Außerdem erhalten Sie im Rahmen Ihrer Mitgliedschaft **viermal im Jahr automatisch das GID Magazin** (Gen-ethischer Informationsdienst).

- Ich möchte das **GID MAGAZIN** statt in gedruckter Form als PDF erhalten.  
 (bitte unten entsprechende E-Mail-Adresse angeben)
- Ich verzichte ganz auf das **GID MAGAZIN**.

Ich werde **FÖRDERMITGLIED** des GeN

- mit  **monatlich**  **vierteljährlich**  
 **halbjährlich**  **jährlich**

einer **Spende von jeweils**

- 30 Euro**  **50 Euro**  
 **100 Euro**  **\_\_\_ Euro**

Eine **Fördermitgliedschaft** bedeutet zusätzliche und nachhaltige Unterstützung. So ermöglichen Sie uns eine langfristige Planung. Spenden sind steuerlich absetzbar.



Oder  
direkt online  
abschließen:



## MEINE ANGABEN

\* Freiwillige Angabe

Anrede: \_\_\_\_\_

Vorname: \_\_\_\_\_

Name: \_\_\_\_\_

Straße/Hausnr.: \_\_\_\_\_

PLZ/Ort: \_\_\_\_\_

E-Mail: \_\_\_\_\_

Tel.\*: \_\_\_\_\_

Geburtsdatum\*: \_\_\_\_\_

Zahlung

per Rechnung (nur für Mitglieder)

per Lastschrift

- vierteljährlich**  
 **halbjährlich#**  
 **jährlich**

Kontoinhaber\*in: \_\_\_\_\_

IBAN: \_\_\_\_\_

BIC: \_\_\_\_\_ Institut: \_\_\_\_\_

Ich ermächtige das Gen-ethische Netzwerk e.V. (Gläubiger-Identifikationsnummer: DE27ZZZ00000189894), den Betrag ab \_\_\_\_\_ (Monat/Jahr) von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom Gen-ethischen Netzwerk auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen. Mir ist bewusst, dass das Gen-ethische Netzwerk e.V. meine Daten im Rahmen meiner Mitgliedschaft verarbeitet. Die Datenschutzerklärung unter [www.gen-ethisches-netzwerk.de/datenschutzerklaerung](http://www.gen-ethisches-netzwerk.de/datenschutzerklaerung) habe ich gelesen und verstanden.

 Ort, Datum, Unterschrift \_\_\_\_\_



Gen-ethisches  
Netzwerk e.V.

## GEN-ETHISCHES NETZWERK

GEMEINNÜTZIG. KRITISCH. INTERDISZIPLINÄR.

Das GeN ist ein spendenfinanzierter Verein, der Wissen zu Bio-, Gen- und Fortpflanzungstechnologien für die interessierte Öffentlichkeit aufbereitet. In Zusammenarbeit mit feministischen und ökologischen Bewegungen ermöglichen wir differenzierte Debatten, die die gesellschaftlichen Auswirkungen dieser Technologien ins Zentrum stellen.

### Wir setzen uns ein für

- einen verantwortungsvollen Umgang mit Bio-, Gen- und Fortpflanzungstechnologien.
- eine gerechte, nachhaltige und solidarische Zukunft für alle.
- diverse Perspektiven in Politik und Wissenschaft.

### Der Verein

Das GeN wurde 1986 als Reaktion auf die rasante Entwicklung in der biotechnologischen Forschung von kritischen Wissenschaftler\*innen, Journalist\*innen, Politiker\*innen und anderen an der Gentechnik interessierten Menschen gegründet. Der immer noch hauptsächlich spendenfinanzierte Verein besteht heute aus Mitgliedern, Fördermitgliedern, dem Büro-Team, dem Vorstand und einem wissenschaftlichen Beirat. Das Büro-Team ist maßgeblich für die Ausgestaltung der Inhalte verantwortlich. Es setzt sich derzeit aus fünf Personen zusammen, die in Absprache mit dem Vorstand basisdemokratisch über die Inhalte und den Output entscheiden. Kernstück der inhaltlichen Arbeit ist die vierteljährlich erscheinende Fachzeitschrift Gen-ethischer Informationsdienst (GID).

Gemeinsames Ziel unserer Arbeit ist die Aufklärung und Bildung der interessierten Öffentlichkeit (Bürger\*innen, Fachöffentlichkeit, Industrie und Politik) zu Gen- und Reproduktionstechnologien. Wir sind überzeugt, dass eine starke Zivilgesellschaft grundlegender Teil einer Demokratie ist. Dafür braucht es Möglichkeiten für eine diverse und informierte Meinungsbildung jeder\*s Einzelnen. Wir wollen dazu beitragen, Informationen transparent und verständlich darzulegen und diese allen Interessierten zugänglich machen, auch ohne spezielles Vorwissen.

Wir engagieren uns im Zuge dessen gegen Rassismus, Behindertenfeindlichkeit und globale Ungleichheit. Unsere Perspektive ist stets eine intersektional-feministische. Wir hinterfragen Gesundheitsideale, polizeistaatliche Sicherheitsversprechen und die Lösungsversprechen der Agrarindustrie.

### Unsere konkreten Ziele sind

- eine demokratisierte und transparente Wissenschaft

#### In der Landwirtschaft

- eine Aufrechterhaltung des Vorsorgeprinzips
- eine nachhaltigere, ökologischere Landwirtschaft
- Ernährungssouveränität für alle
- eine Regulierung der Gentechnik, die Risikoprüfung und Kennzeichnungspflicht umfasst
- eine konsequente und transparente Umsetzung des Verursacherprinzips
- die Verhinderung von Biopiraterie
- Keine Patente auf Tiere und Pflanzen
- Keine Freisetzung von gentechnisch veränderten Wildarten

#### In der Medizin

- ein solidarisches Gesundheitssystem ohne Profitinteressen
- langfristiger Datenschutz von genetischen und biologischen Proben von Proband\*innen und Patient\*innen
- sexuelle, reproduktive und körperliche Selbstbestimmung
- ein evidenzbasierter und ethischer Einsatz von Reproduktionstechnologien
- die Aufrechterhaltung des Verbots von „Eizellspende“ und „Leihmutterchaft“
- keine selektive Pränataldiagnostik
- kein Einsatz von vererbbaarem Genome Editing am Menschen

### Spenden

Nur durch Ihre Spende ist unsere Arbeit möglich! Wissenschaftliche Recherchen, öffentlichkeitswirksame Kampagnen, die Redaktion unserer Zeitschrift und Webseite und die Erstellung von vielfältigem Informationsmaterial - unsere konstante Arbeit seit über 30 Jahren ist nur durch Ihre Unterstützung möglich. Spenden Sie direkt über unsere Webseite: [www.gen-ethisches-netzwerk.de/spenden](http://www.gen-ethisches-netzwerk.de/spenden) oder an:

Gen-ethisches Netzwerk e.V.  
IBAN: DE15 4306 0967 1111 9023 33  
BIC: GENODEM1GLS